Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 186. Elbing, Mittwoch 11. August 1897. **49. Jahrg.**

Das deutsche Kaiserpaar in Rußland.

Die Parade bei Krasnojo Szelo.

Die am Montag zu Ehren des deutschen Kaisers stattgehabte Parade im großen Lager von Krasnoje Szelo nahm bei äußerst günstiger Witterung einen glanzvollen Verlauf. Unter dem Commando des Obercommandirenden des Petersburger Militärbezirks Großfürsten Wladimir, standen 72 Bataillone Infanterie, 43 Schwadronen Kavallerie, 1400 Mann Kosaken und 42 Batterien, im Ganzen 51 Generale, 1425 Offiziere und 32 425 Mann in Front. Die Truppen waren im Viereck aufgestellt, in dessen Mitte sich das Kaiserzelt befand, in dem sich die Großfürstinnen und die Mitglieder des Gefolges allmählich einfanden. Ein zahlreiches Publikum war erschienen. Der Platz war mit deutschen und russischen Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt. Punkt 10½ Uhr trafen die Majestäten an dem rechten Flügel der Infanterie-Aufstellung ein. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines Petersburger Garde-Grenadier-Regiments, während Kaiser Nikolaus die Felduniform des Garde-Ulanen-Regiments Kaiserin Alexandra Feodorowna angelegt hatte. Beide Monarchen trugen den Andreas-Orden. Die Kaiserinnen fuhren zusammen in einem à la Daumont bespannten Viererzuge, von einer glänzenden militärischen Suite umgeben. Die Musikcorps intonirten die deutsche Nationalhymne. Die Majestäten ritten nunmehr die Fronten ab, worauf die Truppen zum Parademarsch Aufstellung nahmen. Inzwischen hatten sich beide Monarchen vor dem Kaiserzelte aufgestellt, während sich die beiden Kaiserinnen in das Kaiserzelt begaben. Die Kaiserin Augusta Viktoria trug ein hell lila Seidenkleid, während die Kaiserin Alexandra in einem ganz weißen Gewande erschienen war. Den Vorbeimarsch eröffnete die prächtige Truppe des Leibconvoi, sodann folgte das Gardecorps. Der Zar hatte sich inzwischen an die Spitze der Garden gesetzt und führte dieselben vor dem deutschen Kaiser vorbei. Ihm folgte der Großfürst Wladimir und die anderen nicht in der Front stehenden Großfürsten. Und nun folgten Bataillone auf Bataillone und Regimenter auf Regimenter. Als das Preobrashenskische Leibgarderegiment in Sicht kam, sprengte Kaiser Nicolaus wiederum an die Spitze des Regiments, welches unter dem Commando des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch stand und führte dasselbe Kaiser Wilhelm vor, welcher im Augenblicke des Vorbeidefilirens dem Regiment in russischer Sprache zurief: „Sdorowo molodzy!“ d. h. „Ich grüß' Euch, meine Braven!“ Das Regiment dankte mit dem üblichen militärischen Gegengruß. Unter den zahlreichen Regimentern der Garde-Infanterie fielen besonders die Pawlowzen auf, welche mit gefälltem Bajonett vorbeimarschirten. Noch während des Vorbeidefilirens der Petersburger Junkerschule grüßte der deutsche Kaiser den Zaren, setzte sich im Galopp an die Spitze seines Wiborg'schen Infanterie-Regiments und führte es dem Kaiser Nicolaus vor. Der Infanterie, welche in Bataillons-Colonnen in Compagniefront vorbeidefilirte, folgte die Artillerie in Abtheilungsfront zu drei Batterien. Die Batterien der Michael Konstantin-Artillerieschule führte der Großfürst Generalfeldzeugmeister Michael Nikolajewitsch vor. Besondere Aufmerksamkeit erregte das vierte Mörser-Regiment, dessen Mannschaften auf den Protzen mit aufgerichtetem Wischer saßen. Die Nikolai-Kavallerieschule führte der Generalinspektor der Kavallerie, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor. Dieser schloß sich die erste Garde-Kavallerie-Division unter Führung des Großfürsten Paul Alexandrowitsch an, deren erstes Regiment, — die Chevalier-Garden — der Großfürst Nikolai kotoyirte. Während bisher im Schritt vorbeidefilirt wurde, ließ Kaiser Nikolaus nun das Galoppsignal geben. Unter den nachfolgenden Kavallerie-Regimentern boten die beiden Garde-Kosaken-Regimenter mit eingelegter Lanze einen eigenartigen Anblick dar. Das unter Befehl des Großfürsten Dimitri stehende Garde-Grenadier-Regiment zu Pferde kotoyirte Generalfeldzeugmeister Großfürst Michael. Dann folgte das Garde-Ulanen-Regiment Kaiserin Alexandra Feodorowna unter Befehl seines Obersten, des Prinzen Louis Napoleon. Nachdem die Garde-Dragoner und Garde-Husaren vorbeidefilirt waren, erschien die Offizier-Reitschule, kotoyirt vom Generalinspektor Großfürsten Nikolai. Den Schluß des großartigen, glanzvollen Schauspiels bildete der Vorbeimarsch der reitenden Garde- und der Kosakenartillerie, welche wiederum der Generalfeldzeugmeister Großfürst Michael kotoyirte. Nachdem das Trompetercorps des Leibconvois das Schlußsignal gegeben und die Majestäten die entsprechende Meldung von dem Großfürsten Wladimir entgegengenommen hatten, sprach Kaiser Wilhelm dem Großfürsten Wladimir in herzlichen Worten seinen Dank aus und nahm sodann die Meldungen der dekorirten Offiziere entgegen; dem Kriegsminister Wanowski war der Schwarze Adlerorden, dem Generalstabschef Obrutschew das Großkreuz des Rothen Adlerordens in Brillanten verliehen worden. Außerdem wurde an alle höheren Truppenführer bis zu den Regimentscommandeuren inklusive Orden verliehen. Die in Parade stehenden Offiziere hatten bereits die ihnen verliehenen Ordensdekorationen angelegt. Die Truppen, welche im Feldanzuge in Parade standen, waren inzwischen abgerückt und die Majestäten begaben sich mit Gefolge in das Zelt, wo ein Frühstück servirt wurde. Nach demselben fuhren die Majestäten nach Peterhof, wo Abends ein Familien-Diner stattfand. Auf der Olga-Insel wurde ein Gala-Ballet zur Aufführung gebracht. Den Schauplatz des Festballets bildete eine griechische Tempelruine mit aufsteigender Estrade auf schwimmender Bühne. Der Zuschauerraum war reich mit Weinlaub und Epheu umrankt und wurde von Hunderten rother, blauer und grüner electrischer Lampen beleuchtet. Die Bühne gewährte eine herrliche Aussicht auf einen mit künstlichen, binsenumwachsenen Felseninseln geschmückten See und den angrenzenden Park. Das Ballet stellt in äußerst effectvollen Scenen und prächtigen Aufzügen die Sage von Peleus und Thetis dar.

Nachträglich wird noch gemeldet, daß am Sonntag Abend in dem Feldlager von Kraßnoje Szelo eine Art Abend-Parade stattfand. Das Lager war mit Guirlanden und deutschen Fahnen geschmückt. Kaiser Wilhelm begrüßte die Truppen in russischer Sprache. Später begaben sich die Herrscherpaare nach dem prachtvoll dekorirten Kaiserzelt. Als dort eine aus Offizieren und Mannschaften bestehende Deputation des Wiborger Regiments vortrat, ließ Kaiser Wilhelm dieselbe einige Griffe ausführen, wobei er die Kommandos in russischer Sprache abgab; die Mannschaften wurden danach mit huldvollen Worten entlassen. Vor dem Zelte sah man die beiden Kaiserinnen in äußerst angeregter Unterhaltung. Bei dem hierauf folgenden großen Zapfenstreich wurde auch der „Sang an Aegir“ in vorzüglicher Ausführung von den Militärkapellen gespielt, wodurch Kaiser Wilhelm sichtlich sehr erfreut war. Den Schluß des Zapfenstreiches zeigten Raketensignale und Artilleriesalven an, worauf die Herrscherpaare nach dem Palast Alexanders III. fuhren, in welchem das deutsche Kaiserpaar Nachtquartier nahm. Unmittelbar nach der Ankunft im Alexander-Palais fand daselbst Familiendiner statt, nach dessen Beendigung sich die Herrscherpaare mit Gefolge in das Kraßnoje-Szelo-Theater begaben und dort einer Vorstellung von „Pariser Leben“ und einem Ballet-Divertissement beiwohnten.

* * *

Die deutschen Marinetruppen werden von dem russischen Publikum sehr gastfreundlich aufgenommen. Die Besatzung des auf der Newa ankernden deutschen Schulschiffes „Charlotte“, insgesammt 190 Personen, war Sonntag Nachmittag zu einem Grünfest geladen, das die Petersburger Gemeindebehörden zu ihren Ehren veranstaltet hatte. Die Gäste der Stadt wurden bestens bewirthet und unterhalten. Hier gab es kleinrussische Tänze, Balalaika-Spiel und russischen Chorgesang, auch wurden Theatervorstellungen gegeben. Zwei Musikkapellen spielten ununterbrochen. Diesem Grünfeste wohnte eine große Volksmenge bei. Der deutsche Offizier, welcher die Mannschaften führte, brachte einen Toast auf den Zaren und die Zarin aus, während Stadtrath Jokolnow einen Trinkspruch auf das deutsche Kaiserpaar ausbrachte. Beide Trinksprüche wurden mit allgemeinem Jubel aufgenommen. In ihrer Begeisterung erbat die Volksmenge von den deutschen Offizieren die Erlaubniß, sie nach russischer Sitte auf den Händen tragen zu dürfen. Wie die Blätter melden, sollen den deutschen Seeoffizieren von der Petersburger Stadtverwaltung zum Andenken silberne Bowlen ꝛc., den Matrosen schöne Cigarrettenkästchen dargebracht werden.

Allgemein werden geschmackvolle Kokarden in russisch-deutschen Farben getragen. Die Radfahrervereine beschlossen, die Fahrräder mit russischen und deutschen Fähnchen zu schmücken. Die gestern auf der Rhede von Kronstadt liegenden deutschen Kriegsschiffe wurden von einer zahlreichen Menschenmenge besucht. Es haben sehr viele Beurlaubungen von Mannschaften der deutschen Schiffe stattgefunden, welche von der Bevölkerung freundlich empfangen wurden. Das schmucke, stramme Aussehen der deutschen Seeleute wird allgemein anerkannt und bewundert.

* * *

Das „Journal des Débats“ bespricht die in Peterhof ausgebrachten Trinksprüche und sagt, Niemand in Frankreich könne sich über das Bestehen guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beunruhigen; die französisch-russische Entente sei fest begründet. Zwischen den Mächten des Continents beständen hinreichend gemeinsame Interessen und über allem das Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens, um internationale Beziehungen von der Art, wie die Trinksprüche von Peterhof sie betonen wollten, zu rechtfertigen.

Gegen die Beschränkung des Zollcredits für Getreide,

wie sie von den Agrariern gefordert wird, spricht sich auch der Jahresbericht der Handelskammer von Thorn aus. Die Beschränkung des Zollcredits soll doch ohne Zweifel den Zweck haben, die Einfuhr von Getreide zu erschweren und dadurch eine Preissteigerung herbeizuführen. Dieser Zweck würde sicherlich nicht erreicht werden, da bei der Unentbehrlichkeit und Nothwendigkeit der Einfuhr fremden Getreides dieselbe auch durch die Aufhebung des Zollcredits nicht verhindert oder gemindert werden würde, auch eine direkte Beeinflussung des Preises würde nicht stattfinden, da die Beseitigung der Creditfrage einen Verlust von höchstens 0,04 Mk. für 100 Kilogramm bedeuten würde, was bei den fortwährenden erheblichen Preisschwankungen garnicht ins Gewicht fallen könnte. Da sich also eine preissteigernde Wirkung nicht erzielen lassen würde, so stellt sich die ganze Maßregel als eine kleinliche Chikane gegenüber dem Getreideimporthandel dar. Es läge darin aber auch eine große Ungerechtigkeit; denn weshalb wollte man dem Getreidehandel das versagen, was man dem Handel mit allen übrigen Importartikeln und zwar mit Recht gewährt? Es ist ja doch zweifellos falsch, die Zollcreditirung als ein Geschenk des Staates an die Importeure zu betrachten, während der Zweck dieser Maßregel doch nur der ist, die Erfüllung der Steuerpflicht dem Augenblicke so nahe als möglich zu rücken, in welchem der mit Zoll belegte Gegenstand endgiltig in den Verbrauch selbst übergeht. Erhebliche Schädigungen ständen dem Getreidehandel bevor, wenn der von den Agrariern im Reichstag durchgesetzte Antrag Gesetz werden würde. Da alsdann der Zoll sofort bezahlt werden müßte, würden die Getreideimporteure gezwungen sein, ihr Capital um circa ein Drittel zu vermehren, wofür der kleinere Händler durchschnittlich einen höheren Zins zu zahlen haben würde, als der capitalkräftigere. Da der Getreidehandel schon jetzt mit immer kleineren Profiten arbeitet, so würden bei einer weiteren Benachtheiligung des kleinen Händlers die großen Importeure den Verkehr mehr und mehr an sich ziehen. Dies wäre eine Wirkung, welche der angeblichen Tendenz unserer Gesetzgebung, die wirthschaftlich Schwächeren gegenüber den Capitalkräftigeren zu schützen, direct widerspricht. Gerade die kleineren Getreidehändler sind für die Landwirthe noch die willigsten Abnehmer; für die großen Händler ist es bequemer, ausländisches Getreide in größeren Quantitäten auf den Markt zu bringen.

Der Entwurf ist wohl geeignet, den Getreidehandel der Ostseehäfen zu schädigen und eine ungesunde, der Landwirthschaft nachtheilige Verschiebung hervorzurufen, ohne als Aequivalent die geringste Preissteigerung herbeiführen zu können.

Der griechisch-türkische Präliminar-Friedensvertrag.

Der zwischen den Mächten und der Türkei abgeschlossene Präliminar-Friedensvertrag hat der „Frankf. Ztg.“ zufolge folgenden Wortlaut:

Nachdem die Mächte die Interessen Griechenlands in ihre Hände genommen und die Türkei der Intervention der Mächte zugestimmt hat, sind die hiemit betrauten Botschafter mit den Delegirten der Pforte über folgende elf Paragraphen übereingekommen. Es findet die Delimitation der Grenze nach den Tracen der dem Präliminalvertrage beigegebenen Annexen statt. Die Delimitationsarbeiten haben spätestens vierzehn Tage nach der Unterzeichnung der Präliminarien zu beginnen durch Delegirte der Türkei, Griechenlands und der Großmächte, welche letztere im Falle von Uneinigkeit zu vermitteln haben. Griechenland zahlt eine Indemnität von vier Millionen Pfund türkisch an die Türkei. Die Großmächte treffen Maßregeln, daß Rechte der alten Gläubiger nicht durch die Indemnitätszahlung verletzt werden und stellen zu diesem Zwecke die Verwaltung der Revenuen der neuen und der alten Schuld unter ihre Kontrolle. Die Privilegien und Prärogative, welche Griechenland vor dem Kriege in der Türkei besaß, bleiben intakt. Spätestens vierzehn Tage nach der Unterzeichnung der Präliminarien oder früher kommen Spezial-Delegirte Griechenlands, ausgestattet mit Vollmachten nach Constantinopel, um den definitiven Frieden abzuschließen. Sie werden hierbei die Fragen wegen des Austausches der Gefangenen, einer allgemeinen Amnestie, der freien Schifffahrt und der Schadenersatzzahlung an diejenigen Personen, welche durch den Krieg an ihrem Eigenthum gelitten haben, regeln. Außerdem werden sie drei Konventionen abschließen; erstens eine solche zur Regelung der Nationalitäten, zweitens eine Konvention durch welche die Beziehungen der griechischen Konsuln in der Türkei mit der türkischen Administration festgelegt werden, und drittens eine Konvention für Delikte, die begangen werden auf dem Territorium eines der kontrahirenden Theile, nachdem die Deliquenten sich auf das Gebiet des anderen Theiles geflüchtet haben. Unmittelbar nach der Zeichnung der Präliminarien hört der Kriegszustand zwischen der Türkei und Griechenland auf. Die türkischen Truppen ziehen sich sofort bis zur Salamvria-Linie zurück und besetzen mehrere Plätze von strategischer Wichtigkeit für die Türkei, bis Griechenland die vollständige Zahlung der Indemnität geleistet hat. Unmittelbar nach der Unterzeichnung der Präliminarien beginnen wieder die normalen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Die Unterthanen beider Staaten genießen volle Freiheit, ihren Beschäftigungen in beiden Staaten obzuliegen. Unmittelbar nach der Unterzeichnung der Präliminarien werden die Posten, welche die früheren Residenten und Konsuln Griechenlands im türkischen Reiche besetzt hatten temporären Agenten anvertraut, welche bis zum definitiven Frieden unter der Aufsicht derjenigen Mächte arbeiten werden, denen die Interessen Griechenlands während des Krieges oblagen. Die durch den Krieg unterbrochenen Prozesse werden nach dem alten Modus wieder aufgenommen, neue Prozesse dagegen werden abgeurtheilt nach internationalem Rechte und der zwischen der Türkei und Griechenland abgeschlossenen Konvention vom 26. Februar und 6. Mai 1896. Die Türkei behält sich das Recht vor, den Großmächten die Revision des kaiserlichen Fermans, der auf der zwischen Griechenland und ihr geschlossenen Konvention vom 9. Mai 1897 beruht, vorzuschlagen. Die Vertreter der Großmächte bilden in allen Fragen der Uneinigkeit, welche bis zum definitiven Friedensschluß zwischen der Türkei und Griechenland auftauchen könnten, ein Schiedsgericht und behalten sich vor, ihre diesbezüglichen Rechte entweder persönlich oder durch ihre Stellvertreter auszuüben. Die obenstehenden Präliminarien müssen acht Tage nach ihrer Annahme die Sanction Sr. Majestät des Sultans erhalten. Calice, Nelidow, Cambon, Currie, Saurma, Pansa, Tewfik.

Deutschland.

Berlin, 10. August.

— Die Ernennung des Freiherrn v. Bülow, des bisherigen Botschafters in Rom, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts wird nun endlich im „Reichsanz.“ amtlich bekannt gemacht. Die Bekanntmachung ist in der Form gehalten, daß Frhr. v. Bülow zunächst mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Auswärtigen Amts betraut worden ist. Wahrscheinlich wird Frhr. v. Bülow schon unmittelbar nach der Rückkehr aus Rußland die Geschäfte des Auswärtigen Amts übernehmen. Da der Urlaub des Frhrn. v. Marschall am 1. k. M. abläuft, so dürfte seine bisher übrigens noch unerbetene Entlassung aus dem Reichsdienste und die Ernennung v. Bülow's zu seinem Nachfolger noch Ende d. Mts. erfolgen.

— Der neue Staatssekretär des Reichspostamts Generallieutenant z. D. v. Podbielski ist nunmehr auch zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

— Die Reichstagsstichwahl für die Westpriegnitz für den Staatssecretär des Reichspostamts Herrn v. Podbielski ist auf den 29. October anberaumt worden. Hoffentlich wird dieselben zu einem Siege des Candidaten der freisinnigen Volkspartei, des Landtagsabgeordneten Max Schulz, führen.

— Auf Amtsentsetzung ohne Pensionsberechtigung wurde nach der „Post“ gegen den Lehrer von Poleski aus Morasko bei Posen im Disciplinarverfahren von der Regierung erkannt. Der betreffende Lehrer soll 1895 und 1896 durch Vorträge in katholischen Schullehrervereinen zu Posen und Inowrazlaw das jetzige Schulsystem herabgesetzt und außerdem den Kreisschulinspektor in Eingaben an die Regierung beleidigt haben.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision des Frhrn. v. Lützow, der am 4. Juni vom Schwurgericht in Berlin wegen Betruges und Urkundenfälschung zu einer Zusatzstrafe verurtheilt worden war. Die erhobenen Beschwerden

waren fast nur prozessualer Natur und erwiesen sich sämmtlich unbegründet.

— Die Angelegenheit mit dem Schutzmann in Köln, welcher seinerzeit eine achtbare Dame auf einen gänzlich unbegründeten Verdacht hin verhaftet und insultirt hatte, hat eine eigenthümliche Wendung genommen. In dieser Angelegenheit war ein Ermittelungsverfahren eingeleitet, das jedoch in Folge des Bescheides des Ersten Staatsanwalts eingestellt wurde. Zur größten Ueberraschung der Betheiligten sowie weitester Kreise der Bürgerschaft ist jetzt die Beschwerde, die gegen diese Entscheidung des Ersten Staatsanwalts eingereicht wurde, vom Oberstaatsanwalt verworfen und der Bescheid des Ersten Staatsanwalts bestätigt worden. Von betheiligter Seite ist sofort Beschwerde beim Oberlandesgericht gegen diesen zweiten Bescheid eingereicht.

Heer und Marine.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Kriegsministers v. Goßler vom 6. August, wonach Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist: 1) jede Betheiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubniß ertheilt ist, 2) jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner wird sämmtlichen Angehörigen des activen Heeres anbefohlen, jede Uebertretung obiger Vorschriften anzuzeigen. Schließlich wird die Verordnung noch ausgedehnt auf die zur Uebung oder Controllversammlung einberufenen Reservisten 2c. Da eine ähnliche Verordnung vor Kurzem für das Königl. Württembergische Contingent erlassen wurde, so gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß für das ganze deutsche Heer ähnliche Vorschriften kürzlich erlassen worden sind.

Zur Ermordung Canovas.

Die „Kölnische Zeitung" bringt über die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas folgende Darstellung: Auf eine Entfernung von 3 m gab der Mörder den ersten Revolverschuß ab, der Canovas rechts in die Stirn traf. Der zweite Schuß traf rechts in die Seite; die Kugel drang durch das Schulterblatt hinauf. In schneller Folge feuerte der Verbrecher den dritten Schuß und traf Canovas diesmal in die Brust. Die erste Kugel soll den Tod bewirkt haben, und zwar sofort. In dem Verhör behauptete der Mörder, er habe keine Mitschuldigen, die Zeit der Verschwörungen sei vorbei; seit 7 Monaten habe er, der Mörder, nichts mehr von seiner Familie vernommen. Er behauptete ferner, den wahren Urheber des Verbrechens von Barcelona habe man nicht entdeckt. Endlich sagte er, sein Verbrechen sei nur der Anfang einer Reihe von anderen, viel ernsteren, die in Spanien und anderwärts bevorständen.

Ueber die näheren Umstände des Attentats wird weiter gemeldet: Canovas saß, eine Zeitung lesend, auf einer Bank, als sich ihm ein Italiener näherte und meuchlings drei Revolverschüsse auf ihn abfeuerte. Der Ingenieur Aspiazu und der Journalist Torres warfen sich auf den Verbrecher, welcher zwei weitere Schüsse abgab, ohne sie jedoch zu verwunden. Dem Advokaten Suarez gelang es, sich des Mörders zu versichern, welcher der Gendarmerie übergeben wurde. Canovas wurde auf sein Zimmer gebracht, wo er verstarb, nachdem er die letzte Oelung erhalten hatte.

Der Kolonialminister Castellano, welcher Sonntag Abend in Santa Agueda eintraf, stellt einige Einzelheiten des Attentats folgendermaßen richtig: Canovas stürzte, von den Kugeln getroffen, lautlos zur Erde, verletzte sich dabei an der Stirn und verlor das Bewußtsein. Frau Canovas hatte die Revolverschüsse gehört; sie eilte hinab und stieß Verwünschungen gegen den Mörder aus; dieser erwiderte: „Ich achte Sie als eine ehrenwerthe Dame, aber ich habe meine Pflicht gethan; ich bin ruhig, ich habe meine Brüder von Monjuich gerächt." (Dort wurden kürzlich mehrere Anarchisten wegen des Barcelonaer Attentats hingerichtet. D. Red.)

Soweit sich bisher ermitteln ließ, hatte der Mörder des Ministers Canovas mit Niemand in Madrid Verkehr. Ein Polizist hatte eines Tages bemerkt, daß der Mörder dem Wagen des Ministers folgte, und es hatte dieser seinen Verdacht erregt. Die Blätter drücken ihre Entrüstung über das Attentat aus. „Liberal" und andere republikanische Zeitungen heben die von Canovas dem Lande geleisteten Dienste hervor und verurtheilen den Mord. „Imparcial" sagt, der gestrige Tag wird den Abscheu der menschlichen Gesellschaft gegen die Zerstörer verhundertfachen. Mehrere Blätter erscheinen mit Trauerrand. — Castelar, ein intimer Jugendfreund von Canovas ist am Montag in Santa Agueda eingetroffen. Nach der gerichtlichen Leichenbesichtigung erfolgte die Einbalsamirung.

Aus den spanischen Provinzen in Madrid eintreffende Depeschen ergeben völlige Einmüthigkeit der Bevölkerung in dem Unwillen über die Ermordung Canovas. Der Polizeichef von Barcelona besitzt das Bild des Mörders, welcher dort als Schriftsetzer gearbeitet hat. Man nimmt an, daß sein richtiger Name José Santo sei, er zählte zu den Anarchisten der That.

Der ermordete Ministerpräsident, geboren 1828 in Malaga, hatte seine öffentliche Laufbahn als Dichter und Geschichtsschreiber begonnen, war 1860 zuerst Minister und arbeitete während der republicanischen Zeit an der Wiederaufrichtung des bourbonischen Thrones. Der junge König Alfons XII ernannte ihn 1874 zum Ministerpräsidenten, welches Amt er seitdem als Führer der conservativen Partei wiederholt, meist im Wechsel mit seinem liberalen Nebenbuhler Sagasta, geführt hat. Viel Gutes ist dem Verstorbenen bezüglich seiner Einwirkung auf die innerpolitische Entwicklung Spaniens nicht gerade nachzusagen. Seine rühmlichste That wird die Einführung des allgemeinen Stimmrechts bleiben. Im übrigen hat Canovas gerade in den letzten Jahren das conservative Regiment in Spanien so verhaßt wie möglich gemacht. Dazu kamen die finanziellen Schwierigkeiten, die zum größten Theil mit dem kubanischen Aufstand zusammenhängen.

Es verlautet, daß der Kammerpräsident Pidal nach der neuntägigen Trauer für Canovas mit dem Vorsitze im spanischen Ministerrath beauftragt werden wird. Inzwischen versammeln sich die bisherigen Minister täglich.

Ausland.

Türkei.

— Jungtürken- und Armenierverhaftungen in großer Zahl sind wiederum in Constantinopel erfolgt. Aus Wiener Quellen wird der Stand der Dinge in folgender Weise geschildert: In der Kaserne Taschkischla wurde unter dem Vorsitz Reschid Pascha's ein Geheimgericht zur Aburtheilung aller wegen Verdachts jungtürkischer Umtriebe verhafteten Personen gebildet. In Regierungskreisen ist man überzeugt, daß die armenischen und jungtürkischen Comitees vereint vorzugehen übereingekommen sind. Aufsehen erregt die Nachricht, daß 14 vornehme Damen des kaiserlichen Harems wegen Theilnahme an jungtürkischen Umtrieben verhaftet wurden. Zehn derselben wurden nach Yemen verschickt. Der Verbannungsort der andern vier blieb unbekannt. In Kalamysch, einem Villenorte am Marmarameere, wurde der Sohn Omir Effendis, des Sekretärs des bekannten liberalen Marschalls Fuad Pascha, verhaftet. Zahlreiche Offiziere der Armee und Marine, zahlreiche Civilisten, Studenten und Advokaten wurden auf bloße Denunziation und Verdachtsgründe hin ebenfalls verhaftet. Die Polizei dringt Nachts selbst in die Frauengemächer des Harems, um nach verdächtigen Jungtürken zu suchen.

Asien.

— Die Pforte erhielt aus Wan die Nachricht, daß bewaffnete Armenier die persische Grenze überschritten und zwischen diesen und den Kurden fortgesetzt gekämpft werde. Eine bezügliche Konsulatsmeldung liegt noch nicht vor.

Afrika.

— Am 29. Juli ist eine Colonne unter General Hunter von Merawi aufgebrochen und hat am Morgen des 7. August Abu-Hamed angegriffen. Der Ort ist nach einem hartnäckigen Kampf, bei welchem Haus nach Haus gestürmt werden mußte, genommen worden. Zwei englische Offiziere sind gefallen.

Von Nah und Fern.

* **Der Kronprinz auf der Gemsenjagd.** Seinen ersten Gemsbock hat der Kronprinz auf den Höhen des Blauberges geschossen. Die Freude des jungen Waidmanns und seiner Brüder war naturgemäß gewaltig. Der Bock ist ein stattliches ausgewachsenes Thier.

* **Eine Inschrift wird das neue Abgeordnetenhaus** in der Prinz Albrecht-Straße erhalten, während am neuen Reichstagsgebäude das für die Inschrift bestimmte Feld noch immer leer ist. Am Freitag ist der Fries des von korinthischen Säulen getragenen Mittelbaues des neuen Abgeordnetenhauses mit einem langen Papierstreifen versehen worden, auf dem in goldfarbenen lateinischen Lettern die Inschrift steht: „Haus der Abgeordneten". Dieser Papierstreifen ist provisorisch angebracht, um die Wirkung der Inschrift zu erproben. Später werden dann die Buchstaben in den Fries eingemeißelt und vergoldet werden.

* **Das Komité für die Ueberschwemmten** bildete sich gestern in Berlin unter dem Namen „Centralcomité für die Ueberschwemmten Deutschlands." Den Vorstand bilden der Oberbürgermeister Zelle, der badische Gesandte Dr. v. Jagemann und der Polizeipräsident von Berlin, v. Windheim. Dem geschäftsführenden Ausschuß ist zur sofortigen Vertheilung die Summe von 100 000 Mk. zur Abwehr der größten Noth überwiesen. Den Berliner Stadtverordneten ging ein Antrag zu, die den Ueberschwemmten zu überweisende Summe von 500 000 Mark auf 1 000 000 Mark zu erhöhen. — Der letzte Sonntag war für Berlin ein rechter Unglückstag. Ein Unwetter, wie es wohl seit einem Jahrzehnt nicht vorgekommen, ist über die Stadt und die ganze Umgebung niedergegangen. Ein Wolkenbruch verbunden mit schwerem Gewitter und Hagelschlag verursachte soviel Ueberschwemmungen, daß die Feuerwehr 40 Mal alarmirt wurde.

* **Berlin**, 9. August. Die unverehelichte, unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Marie Thiele, in der Linienstraße 161a wohnhaft, ist durch Durchschneiden des Halses augenscheinlich in der Nacht zum Sonntag in ihrer Wohnung ermordet worden. Der muthmaßliche Mörder ist noch nicht ergriffen worden, er ist etwa 32 bis 33 Jahre alt. Es liegt wahrscheinlich Raubmord vor, die Ermordete besaß ein Portemonnaie mit 30 Mk., das bisher nicht aufgefunden worden ist. Das Polizeipräsidium setzt eine Belohnung von 300 Mark für die Ausfindigmachung des Mörders aus. Ein Fuhrherr im Hause Linienstraße 161a, der ein krankes Pferd im Stalle hat, hörte am Sonntag früh um ½3 Uhr, als er nach dem Thiere sah, daß die Hausthür geschlossen wurde und zwei Personen, eine männliche und eine weibliche, über den Hof nach dem Hinterhause sich begaben und die Treppe erstiegen. Nach ungefähr 15 Minuten kam ein Mann allein zurück, blieb auf dem Hofe an dem Brunnen stehen und setzte den Schwengel vorsichtig und langsam in Bewegung. Anscheinend hat sich der Mann gewaschen und dann das Haus verlassen, wobei er sich bei dem Oeffnen der Thür ebenfalls eines Schlüssels bediente. — Ein furchtbares Verbrechen, dessen Ausführung noch im letzten Augenblick verhindert worden, war am Sonnabend Abend in Moabit geplant. Der 26 Jahre alte Schlosser Rudolf Wendt aus der Thurmstr. 40, der seit sechs Jahren verheirathet war und zwei Kinder hatte, arbeitete seit einem Jahre in Martinickenfelde bei Siemens und Halske und verdiente die Woche 27—29 Mk. Von diesem Verdienst pflegte er aber nicht viel nach Hause zu bringen. Anfangs voriger Woche verreiste Frau Wendt mit ihrem jüngsten Kinde. Am Sonnabend Abend verließ die Schwiegermutter gegen 8½ Uhr die Wohnung, um das Gas anzuzünden. Eine Viertelstunde später kam sie wieder und fand Wendt, wie er eine Petroleumflasche vor dem Stuhle seiner dreijährigen Tochter Frieda zertrümmert hatte und den Inhalt, der sich über die Dielen ergoß, anzünden wollte. Sie nahm ihm das Streichholz weg, und lief mit dem Kinde auf den Flur hinaus. Wendt ging dann weg, als ob nichts vorgefallen wäre, und besuchte im Laufe des Abends eine ganze Reihe von Schankwirthschaften. Um 11½ Uhr hörte man ihn nach Hause kommen und die Thür zur Küche verriegeln. Bald darauf fielen in der Stube zwei Schüsse. Man fand Wendt mit zwei Schüssen entseelt vor seinem Bette. — Einen Mordversuch gegen seine Frau und im Anschluß daran Selbstmord verübt hat am Sonntag Nachmittag in einem Restaurant der Lothringerstraße der 42jährige Schneider Heinrich Behrend aus der Brunnenstraße 47. Behrend, ein dem Trunk ergebener, arbeitsscheuer Mensch, hat schon mit seiner vor längerer Zeit verstorbenen ersten Frau in stetem Unfrieden gelebt. Vor zwei Jahren heirathete er seine jetzige Frau, mit der er ebenfalls eine sehr unglückliche Ehe führte. Wiederholte Bedrohungen veranlaßten die Frau, sich vor etwa zwei Monaten von ihrem Mann zu trennen. Behrend, dem es nach längeren Bemühungen gelungen ist, ihre Adresse zu ermitteln, sprach sie am Sonntag auf der Straße an und ging mit ihr die Lothringerstraße hinab in der Absicht, sie zu bewegen, wieder zu ihm zurückzukehren. Frau Behrend weigerte sich und Behrend folgte ihr in den Garten der Lothringer Bierhallen. Er nahm seiner Frau gegenüber an demselben Tisch Platz, zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß auf seine Frau. Die Kugel traf sie hinter dem Ohr und wurde später von dem Arzt herausgezogen. Kellner und Wirth kamen gerade hinzu, als Behrend die Waffe gegen sich selbst richtete und sich in die Schläfe traf, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte. Die Verwundung der Frau ist nicht lebensgefährlich.

* **Einheitliche Stenographie.** Vom 7. bis 9. August tagte in Berlin der Ausschuß zur Einigung der deutschen Stenographiesysteme, den die vier Stenographieschulen von Neustolze, Stolze, Schrey und Velten berufen hatten. 21 Vertreter aus Deutschland und der Schweiz waren anwesend, darunter Dr. Stolze, der Sohn des Systemerfinders, Ferdinand Schrey und Rektor Velten; den Vorsitz führte Stadtverordneter Dr. Mantzel aus Elberfeld. Den Verhandlungen lag ein von diesem nach eingehenden schriftlichen Vorberathungen ausgearbeiteter Entwurf zu Grunde; als Anhalt bei Entscheidung streitiger Fragen dienten die von Käding an zwanzig Millionen Silben vorgenommenen Zählungen von Lauten, Silben und Worten. Nach sechsundzwanzigstündiger Arbeit wurde der Entwurf mit einzelnen Aenderungen gegen eine Stimme angenommen. Das Ergebniß ist ein zeilenloses System, das an Einfachheit über die am Einigungswerke betheiligten Systeme wesentlich hinausgeht.

* **Zu der Beleidigungsklage gegen Geheimrath Löwe**, den Präsidenten des kaiserlichen Kanalamts, welche seitens eines Polizeibeamten erhoben worden ist, erfährt die „Deutsch. Tagesztg." folgendes: Als sich der Kaiser am Sonntag, 20. Juni, in Kuxhaven befand, hatte sich Geheimrath Löwe, um eventuell zur Verfügung zu stehen, nach den Schleusenanlagen von Brunsbüttlerhafen begeben. Auf einer Bank bei der Schleuse saßen der Aufseher Prigge und der Polizeidiener Grube. Beide kannten den Präsidenten nicht, nahmen daher auch keine Veranlassung, als er vorbeiging, die Honneurs zu machen, und soll der Präsident laut eine den Polizisten beleidigende Aeußerung gethan haben. Er soll nämlich gesagt haben: „Will denn der Polizist nicht aufstehen? Was ist denn das für ein Flegel?" Durch diese Aeußerung fühlte sich der Polizist beleidigt und stellte Strafantrag: er ist bereits mehrfach ersucht worden, den Strafantrag zurückzuziehen, er weigert sich aber und somit kommt die ganze Angelegenheit demnächst vor die Strafkammer.

* **Der Bürgermeister Girth in Torgau** ist auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft erlassenen Steckbriefes in Sion, Canton Wallis in der Schweiz verhaftet worden. Er war seit Freitag Abend vergangener Woche mit seiner Frau flüchtig geworden. Seine Frau wurde in Frankfurt a. M. verhaftet. Dieser saubere Bürgermeister hat als Rechtsanwalt in Uslar von den ihm anvertrauten Mündelgeldern 800 Mark veruntreut. Das Landgericht in Göttingen hat die Sache der Staatsanwaltschaft in Torgau angezeigt. Davon bekam Girth Wind und flüchtete. Es hat sich jetzt aber auch herausgestellt, daß Girth die Stadt Torgau um 50 000 Mark geschädigt hat, die in der Bank für Handel und Gewerbe in Berlin deponirt waren. Im Besitz der in Frankfurt verhafteten Frau sind 10 000 Mk. gefunden worden. Noble Passionen haben diesen Bürgermeister und Lieutenant der Reserve auf die abschüssige Bahn gebracht. Bürgermeister Girth ist ein gleichwerthiger Cumpan des Pastors Manitius in Saathain, der wegen Unterschlagung von Kirchengeldern verhaftet worden ist. Beide waren Hauptstützen der conservativen Partei im Wahlkreise Torgau-Liebenwerda.

* **Frankfurt** a. M., 8. August. Heute wurde hier das Denkmal des Samuel Thomas von Sömmering, des Erfinders des electrischen Telegraphen, in feierlicher Weise enthüllt.

* **Durch das Kentern eines Bootes** ertranken in Hamburg auf der Alster ein Herr und eine junge Dame. Man nimmt an, daß Selbstmord vorliegt.

* **Mord und Selbstmord.** Der 18jährige Zimmerlehrling Hansen in Langenhorn bei Husum schoß mit einem Revolver auf die gleichaltrige Tochter seines Lehrherrn und warf sie dann in den Fluß, wo sie ertrank. Darauf erschoß Hansen sich selbst.

* **Auch ein Jubilar.** Die Prager „Politik" schreibt: Wohl zu den seltensten „Jubiläen" mag es gehören, wenn Jemand in „voller körperlicher und geistiger Frische" das fünfzigjährige Jubiläum seines Verweilens im Zuchthaus begeht. Doch auch Solche gibt es und ein so seltener Jubilar ist der Brandstifter und Straßenräuber Josef Hell aus der Gegend von Jicin, welcher eben daran geht, in der Pankracer Strafanstalt das fünfzigjährige Jubiläum seiner Einkerkerung zu feiern. Im Jahre 1832 wegen Brandlegung zum erstenmale abgestraft, holte er sich, zum größten Theile immer wegen Raubes und Brandstiftung, Strafe auf Strafe, so daß er in dem Zeitraum von 65 Jahren nahezu 50 Jahre im Zuchthaus zugebracht hat. Da er ziemlich alle großen Strafanstalten Oesterreichs aus eigener Wahrnehmung kennen gelernt hat, so ist er in seinem Fache ein Sachverständiger par excellence. Die moderne Strafrechtspflege lobt er sich, ebenso wie er nicht begreifen kann, daß man bis zu den Siebziger Jahren in dunklen, unterirdischen Löchern, an Händen und Füßen gefesselt, angeschmiedet sein konnte, wie es z. B. bei ihm der Fall war, als man ihn auf dem Spielberg durch nahezu zwanzig Jahre Ketten und Fesseln schleppen ließ, was ihm ziemlich lästig gewesen sein soll. Die jetzige humanere Aera behagt ihm viel besser. Gegenwärtig zählt er 85 Jahre, sieben Jahre hat er noch abzubüßen, so daß er, wie er hofft, als zweiundneunzigjähriger Greis die Strafanstalt verlassen wird. Ob ihm die Berufskollegen in Pankrac zu seinem „Jubiläum" eine kleine erhebende häusliche Feier veranstalten und noch lange Jahre zur ersprießlichen Thätigkeit in seiner Stellung beglückwünschen werden, ist noch nicht sichergestellt.

* **Auf der Suche nach einem Muttergottesbilde.** Die Bewohner des Dorfes San Sisto im Neapolitanischen haben seit vorigem Sonntag alle Feldarbeiten eingestellt und graben von früh bis Abends in einem Hügel herum, der nahe bei dem Dorfe liegt. Einem Schäfer Namens Arcangelo Chianello ist nämlich auf diesem Hügel die Madonna erschienen und hat ihm verrathen, daß in dem Hügel ihr Bild begraben liege. Es stehe auf einer gewaltigen Glocke aus purem Golde, die mit Goldmünzen angefüllt sei. Aller Mühe ungeachtet haben die guten Leute von San Sisto bisher weder das Madonnenbild noch den Schatz gefunden.

* **Eigenartige Besichtigung.** In Rußland wird auf die Beköstigung der Mannschaften ein außerordentlicher Werth gelegt, namentlich während der anstrengenden Lagerzeit. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die höchsten Vorgesetzten überraschend bei diesem oder jenem Truppentheil erscheinen, um das Essen zu kosten. Großfürst Wladimir hielt dieser Tage in Begleitung seiner Gemahlin im Lager der Krasnoje Selo die Kochbesichtigung selbst ab, umgeben von allen höheren Vorgesetzten im Lager. Vor 50 Kesseln, deren jeder Essen für 100 Mann enthielt, standen 50 zu Köchen ausgebildete Mannschaften in schneeweißem Anzuge und gleicher Kopfbedeckung. Jeder hatte das Lieblingsessen des russischen Soldaten, saure Kohlsuppe mit Hafergraupe zubereitet. In den früheren Jahren hatten Großfürst Wladimir und einige Generäle die Speisen gekostet, doch hatte sich dies als unpractisch erwiesen und so hatte man dieses Mal die Feldwebel der Lagertruppen als Preisrichter genommen. Den Ausschlag geben endlich die zehn ältesten Feldwebel im Lager. Es wurden vier silberne Uhren mit goldener Kette als Preise ausgegeben; Großfürstin Maria Pawlowna vertheilte sie selbst. Erster Sieger war ein Koch des Leib-Garde-Regiments Finnland. Nach der Besichtigung traten 2400 Mann der nächstgelegenen Garde-Regimenter an die Kessel und aßen die 5000 Portionen mit sichtbarem Behagen auf.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 10. August 1897.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 11. August: Veränderlich, windig, mäßig warm.

„Liederhain"-Concert. Am Sonntag, den 15. August veranstaltet der „Liederhain" in Vogelsang sein Dirigenten-Concert. Aus dem gut zusammengestellten Gesangsprogramm sind mehrere auf dem letzten Sängerfest vorgetragene Lieder hervorzuheben. So werden u. A. drei Sachen mit Orchesterbegleitung dargeboten und zwar „Landkennung" von Grieg (mit Baritonsolo), „Das Lied" von Baldamus (mit Tenorsolo) und „Im Abendroth erglüht der Wald" von Pache. Ferner ist das beim Einzelgesang mit großem Beifall aufgenommene Lied „Frühlings Einkehr" von Neuber und die Composition des Herrn Kantor Korell „Das junge Reis an meinem Hut" auf das Programm gesetzt. Letzteres Lied wurde vor 25 Jahren als erstes Lied vom „Liederhain" gesungen.

Concert. Vor einem leider nur spärlichen Publikum concertirte gestern Abend in Bellevue die Kapelle des in Graudenz und Osterode stehenden Infanterieregiments Nr. 175, die Elbing zum ersten Male besuchte und hier so starken Beifall fand, daß wir wohl auf ihr baldiges Wiederkommen rechnen dürfen, da zum Schluß des Concerts aus dem Publikum immer von neuem der Ruf „Auf Wiedersehen!" ertönte. Das aus 16 Nummern bestehende, sorgfältig zusammengestellte Programm wurde sehr sauber ausgeführt, einzelne Nummern mußten auf Verlangen wiederholt werden, so „Am Meer" und der als Einlage gespielte Preußenmarsch. Herr Capellmeister Sodanski hat seine Musiker gut in der Gewalt und berührt angenehm durch seine große Ruhe beim Dirigiren. Großen Beifall fand auch das Saro'sche Potpourri „Erinnerungen an 1870—71."

Circus. Eine vorzügliche Vorstellung fand gestern im Circus Ducander statt, der aber leider nur schwach besucht war. Neben den Mitgliedern, deren Leistungen wir wiederholt hervorgehoben haben, glänzte Miß Orford als Parforcereiterin auf ungesatteltem Pferd. Vorzügliches boten wieder die Herrn Dassie und Mariani, sowie die Miß Flora als Jockeys, die schließlich alle drei zusammen ihre Künste zugleich auf demselben Pferde ausführten. Das von Herrn J. Ducander vorgeführte Feuerpferd machte seinem Meister Ehre, desgleichen der in der hohen Schule von Frl. Longford vorgerittene braune Vollbluthengst „Norfolk". Petroff mit seinen dressirten Thieren und als Kunstreiterin zu Pferde erregte große Heiterkeit.

Der Elbinger Kirchenchor, der unter Leitung des Herrn Kantor Laudien steht, beginnt mit den Proben am nächsten Freitag. Zur Aufführung gelangt anfangs der Saison das Chorwerk „Die Jahreszeiten" von J. Haydn.

Radfahrer Ungehörigkeiten. In letzter Zeit ist mehrfach über Ungehörigkeiten geklagt worden, welche sich Radfahrer zu Schulden kommen ließen, indem sie, mitunter ohne einmal ein Glockenzeichen zu geben, Personen anfuhren 2c. Es sollte Radfahrern doch nun endlich bekannt sein, daß sie Fußgängern, wenn irgend angängig, auszuweichen haben, nicht aber daß die Passanten zum Ausbiegen verpflichtet sind. Wunder kann es daher nicht nehmen, wenn derartige Rücksichtslosigkeiten dazu beitragen, daß den Radfahrern besonders auf dem Lande Feinde entstehen, die gelegentlich einmal Rache nehmen; daß dann allerdings auch einmal der Unrichtige getroffen wird, ist eine bedauerliche, aber natürliche Folge.

Wegen schwerer Körperverletzung wurde gestern Nachmittag der in der Gr. Rosenstraße wohnhafte Buchdruckerlehrling Adolph Krause verhaftet. Er hat dem in der Königsbergerstraße wohnhaften Händler Ferdinand T., nachdem er ihm ein Packet auf der Straße entrissen hatte, mit einem Messer in die rechte Schulter gestochen. Aus gleicher Veranlassung erfolgte Abends die Verhaftung des Arbeiters Spielmann aus Pangritz Colonie, welcher in einem Schanklokal der Leichnamstraße den Händler Gustav F. mit einem Messer an der rechten Hand verletzt hatte. Als S. festgenommen wurde, leistete er energischen Widerstand. Sonntag Abend wurde in der Großen Hommelstraße der 17 Jahre alte Paul Tolksdorf aus der Angerstraße festgenommen, weil er einen Anstreicher infolge eines Streits mit einem Messer in das Kinn gestochen hatte.

Gestohlen wurden am Montag dem Dienstmädchen Johanna P. vom Alten Markt 18 Mark, und dem Dienstmädchen Marie F. aus der Sturmstraße 40 Mark. In beiden Fällen wurden die Räume und Behälter, aus denen das Geld entwendet worden ist, unverschlossen gelassen.

Dr. Kurt Bieler, langjähriger Assistent des Geheimraths Märcker an der Universität Halle, ist nach Japan an die Universität zu Tokio als Professor der landwirthschaftlichen Chemie berufen worden und gedenkt dem Rufe Ende September d. Js. Folge zu leisten. Herr Dr. Bieler ist ein Sohn des Amtsraths Bieler auf Bankau bei Danzig. Nachdem er das Conradinum zu Jenkau absolvirt hatte, besuchte er noch die Prima des Realgymnasiums zu Elbing und legte hier die Abiturientenprüfung ab. Seinen Studien lag er zu Berlin, Halle, München ob.

Der Ferienkommers der ost- und westpreußischen Mitglieder des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen findet am 24. und 25. August in Mehlsack (Ostpr.) statt.

Katholischer Provinzial-Lehrerverein. Der Provinzial-Vorstand des Verbandes katholischer Lehrervereine Westpreußens macht bekannt, daß die diesjährige Provinzial-Versammlung in den ersten Tagen des Oktober in Thorn stattfindet.

Bezüglich der Preisnotirung landwirthschaftlicher Produkte erläßt die westpreußische Landwirthschaftskammer die folgende Bekanntmachung: Nachdem die meisten Börsen die offiziellen Preisnotirungen eingestellt haben, ist es unbedingt nöthig, daß die Landwirthe sich selber zu helfen suchen. Zu diesem Zwecke haben die Landwirthschaftskammern eine Zentralnotirungsstelle in Berlin eingerichtet und es gilt nun für die Landwirthe, diese mit schnellen und richtigen Nachrichten über die Preisbewegung des Getreides in den einzelnen Provinzen zu versehen. Dazu hat der landwirthschaftliche Verein Culm in nachahmungswerther Weise den ersten Schritt gethan, indem er eine Auskunftei in Culm eingerichtet hat, an welche die Landwirthe des Vereins genaue Angaben über Verkäufe von Kraftfuttermitteln 2c. gelangen lassen. Die Auskunftei sammelt diese Mittheilungen und sendet sie sowohl an die Zentralnotirungsstelle in Berlin wie an die westpr. Landwirthschaftskammer. Wir rathen den Vereinen, diesem Beispiele schleunigst zu folgen und wo solche Einrichtung vorläufig noch auf Schwierigkeiten stößt, ersuchen wir die Landwirthe, derartige Mittheilungen der Kammer direkt zukommen zu lassen.

Herr Falb hat sich in seinen Wettervorhersagungen für den August, soviel sich das bis jetzt feststellen läßt, g e i r r t. Die ersten Tage, bis zum 5., sollten viel Regen bringen. Dieselben sind aber gerade besonders trocken gewesen. Die großen Niederschläge, die über manche Gegenden so unermeßliches Elend gebracht haben, fallen noch in den Juli. Bis zum 21. soll nunmehr im Allgemeinen trocknes, schönes Wetter herrschen. Hoffentlich behält Herr Falb damit recht. Niederschläge und Gewitter sollen um den 15. und 18. vereinzelt und mäßig auftreten. Der 12. August, also der nächste Donnerstag, ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. Vom 22. bis 26. sollen allenthalben bei verhältnißmäßig hohen Temperaturen viele Gewitter eintreten, die jedoch einen trockenen Charakter tragen. Der 28. August ist ein kritischer Tag erster Ordnung, und die Witterung soll von diesem Tage an einen auffallenden Umschwung erleiden. Es wird zunächst windig und kühl. Die Niederschläge nehmen zu, doch sind bedeutende Regengüsse nicht zu befürchten.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Ein internationaler Congreß für die Erforschung der Tuberkulose** wird im Juli nächsten Jahres unter dem Vorsitze von Nacard in Paris abgehalten werden. Bis jetzt sind 4 Fragen zur Erörterung gestellt: über Sanatorien als Mittel zur Verhütung und Behandlung der Tuberkulose; über Heilsera und Gegengifte in der Behandlung; über die X-Strahlen in der Erkennung und Behandlung der Krankheit; über Bekämpfung der Tuberkulose durch vorbeugende Maßregeln.

Heidelberg, 9. Aug. Der Chemiker Geheimrath Professor Viktor M e y e r ist heute Nachmittag plötzlich in Folge eines Herzschlages gestorben.

Telegramme.

Peterhof, 10. August. Bei dem gestrigen Frühstück auf dem Paradefelde brachte der Zar die Gesundheit des Kaiserpaares und Kaiser Wilhelm diejenige des Zarenpaares aus. Später fand ein Familiendiner in Peterhof statt, darauf Galaballet unter freiem Himmel auf der Olgainsel, die prächtig illuminirt war. Nach Schluß der Balletvorstellung wurde der Thee auf der Insel eingenommen.

Peterhof, 10. August. Kaiser Nikolaus empfing gestern den Botschafter Bülow in längerer Audienz.

Petersburg, 10. August. Die deutsche Kaiserin traf heute Vormittag mit der Großfürstin Elisabeth hier ein, besichtigte das Winterpalais und nahm daselbst das Frühstück ein. Darauf wurden noch einige Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt.

Kiel, 10. August. Im Hafen kenterte ein Segelboot. Drei Insassen, der Kaufmann Arp und Marinematrose Gehrmann und ein Unbekannter, ertranken.

Wien, 10. August. König Alexander von Serbien verschob die Abreise nach Carlsbad auf unbestimmte Zeit, da im Zustande seines Vaters, der seit drei Wochen an einer complicirten Erkrankung der inneren Organe leidet und von dem bekannten Specialisten für Hautkrankheiten Hofrath Professor Neumann behandelt wird, eine große besorgnißerregende Wendung eingetreten ist.

Graz, 10. August. Infolge von Wolkenbrüchen im Hochschwab-Gebiet ging eine mächtige Erdlawine nieder und verschüttete die Straße von Turnau nach Mariazell.

Madrid, 10. August. Die Königin-Regentin erließ ein Dekret, wonach der Leiche Canovas militärische Ehren zu erweisen sind. Die Staatstrauer dauert 3 Tage. Die Königin-Regentin, die tief erschüttert ist, hat das Zimmer noch nicht verlassen.

Madrid, 10. August. Die Minister für die öffentlichen Arbeiten und die Finanzen, sowie Marschall Campos sind hier eingetroffen. In ganz Spanien herrscht vollkommene Ruhe. Der Mörder Canovas hat erklärt, er habe nicht nur die Anarchisten von Barcelona gerächt, sondern auch den Insurgentenführer Rizal, der auf den Philippinen kriegsgerichtlich erschossen wurde. Die Polizei fand in der Wohnung des Mörders eine große Pistole mit zwei Schüssen. Die Nachricht von der bevorstehenden Wiederberufung der Liberalen zur Regierung erscheint nicht begründet. Sagasta erklärte, das politische Leben Spaniens könne nicht von einem Mörder abhängen, demnach müßten die Conservativen unter dem Vorsitze von Pidal, Elduayen oder Campos die Regierung behalten. Die Fenster der conservativen Blätter und conservativen Clubs waren schwarz ausgeschlagen. Der Mörder Golli war am 10. Juli in Madrid und hatte sich Visitenkarten auf den Namen eines Journalisten Rinaldi ausfertigen lassen.

Madrid, 10. August. Der Ministerrath wird heute Nachmittag 5 Uhr zusammentreten. Der Leichnam Canovas wird morgen eintreffen. Die Beerdigung findet im Pantheon statt. Es bestätigt sich nicht, daß der Polizei-Inspektor, welcher mit der Bewachung Canovas beauftragt war, sich das Leben genommen habe.

San Sebastian, 10. August. Ein Mann der unter dem Verdacht stand ein Anarchist zu sein, wurde verhaftet, jedoch wieder freigelassen, da er italienischer Bankier ist.

London, 10. August. Wie die „Times“ aus Santiago erfährt, ist das Cabinet zurückgetreten. Das neue Cabinet wird aus Radikalen gebildet werden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte

Berlin, 10. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	9/8.	10/8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	104,00
3½ pCt. „ „	103 90	103 90
3 pCt. „ „	97,70	97 70
4 pCt. Preußische Consols	103,90	104,00
3½ pCt. „ „	104 00	104 00
3 pCt. „ „	98,30	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,50	100,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,50	101,00
Oesterreichische Goldrente	105 10	105,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 30	104 30
Oesterreichische Banknoten	170 35	170 40
Russische Banknoten	216 60	216,65
4 pCt. Rumänier von 1890	90 90	91,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestem.	66,40	66 10
4 pCt. Italienische Goldrente	94 70	95 00
Disconto-Commandit	208,00	207,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Actien	122,50	122,50

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,60 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 10. August, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	42,00 ℳ Brief
Juni	41,70 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	42,00 ℳ Geld
Juni	41,30 ℳ Geld

Danzig, 9. August. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Flau.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	172
„ hellbunt	147
Transit hochbunt und weiß	140
„ hellbunt	138
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz Niedriger.	
inländischer	121,50
russisch-polnischer zum Transit	86
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	130
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	132
Erbsen, inländische	130
„ Transit	90
Rübsen inländische	248

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. August. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 60,00 bez., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 40,20 bez., —,— Gd.

Stettin, 9. August. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 40,90, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 9. August. Kornzucker exkl. von 92 Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 9,70—9,80. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7.40. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,50. Ruhig

Glasgow, 9. Aug. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrantes 44 sh 3½ d. Fest.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Direction.)
Berlin, den 7. August 1897.

Zum Verkauf standen: 2874 Rinder, 1259 Kälber, 16724 Schafe, 8193 Schweine.

B e z a h l t wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in M a r k (bezw. für 1 Pfund in Pfg).

Für **Rinder**: O c h s e n: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 62 bis 65; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 58 bis 61; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 51 bis 56; 4) gering genährte jeden Alters, 46 bis 50. — B u l l e n: 1) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths, 55 bis 59; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 50 bis 54; 3) gering genährte, 42 bis 48. — F ä r s e n und K ü h e: 1) a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis 55; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere, 51 bis 52; 3) mäßig genährte Färsen und Kühe, 45 bis 51; 4) gering genährte Färsen und Kühe, 41 bis 44 Mark.

Für **Kälber**: 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber, 64 bis 68; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber, 59 bis 64; 3) geringe Saugkälber, 50 bis 59; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser), 40 bis 46 Mark.

Für **Schafe**: 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 61 bis 65; 2) ältere Masthammel, 55 bis 60; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), 50 bis 55; 4) Holsteiner Niederungsschafe, — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht, 25 bis 33 Mark.

Für **Schweine**: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund, 58 bis 59; b) über 300 Pfund lebend (Käser), — bis 59; 2) fleischige Schweine, 56 bis 57; gering entwickelte, 51 bis 53; Sauen — bis — Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief langsam, es bleibt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel war gedrückt, es wird kaum ganz geräumt. Bei den Schafen verlief der Handel in Schlachtwaare ruhig. Schwere, fette Waare wurde vernachlässigt und bleibt auch etwas Ueberstand. Der Auftrieb an Magervieh betrug reichlich 8000 Stück. Nur gute Lämmer wurden einigermaßen geräumt; im Uebrigen war der Handel sehr matt und bleibt auch Ueberstand. Der Schweinemarkt wickelte sich ruhig ab, verflaute aber zum Schluß, so daß wahrscheinlich nicht ganz geräumt wird.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. August 1897.

Geburten: Fabrikarbeiter Gottfried Widder T.

Aufgebote: Gerichts-Kanzlei-Gehülfe Franz Basner-Elbing und Minna Braun-Königsberg i. Pr.

Sterbefälle: Rentiere Wilhelmine Kiegel, geb. Friese 80 J. — Monteur Carl Jeschke 42 J. — Bereiter August Strahl S. 1 J. 2 M. — Eisendreher Carl Kleinschmidt T. 4 W. — Arbeiter Richard Laschke T. 4 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Wanda Allzeit-Königsberg mit dem Architekten Herrn Emil Allzeit-Königsberg.

Geboren: Herrn R. v. Gajewski-Tilsit T.

Gestorben: Herr Kaufmann Paul Wohlfeil - Neuteich. — Herr Julius Ronschke - Schäferei. — Herr Rittergutsbesitzer Wilhelm Purgold-Pankow. — Frau Emilie Schwartz, geb. Meier-Fort Groeben bei Königsberg. — Frau Marie Ahlhelm, geb. Oertel-Danzig. — Frau Marie Fischer, geb. Waage-Danzig. — Frau Else Bertha Roggatz-Jäschkenthal-Lappin. — Frl. Susanna Scheer-Königsberg. — Frau Ulrike Federmann, geb. Rennert-Königsberg. — Herr Kaufmann Herrmann Burgschweiger-Stallupönen. — Herr Hutfabrikant Carl Kutzer-Tilsit. — Herr Hofbesitzer Theodor Lange-Wotzlaff.

Konkursnachrichten.

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.

Kaufmann S. Jacobsohn, (F. L. Cohn), **Lessen** (A. G. **Graudenz**). Verwalter Kaufmann und Stadtrath Schleiff, Graudenz. M. 5. 10. T. 12. 11.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Consumtibilien zur Verpflegung der Gefangenen und zur Reinigung der Wäsche für das hiesige landgerichtliche Gefängniß pro 1. Oktober 1897 bis dahin 1898 und zwar ungefähr:

800 Kilogr. feines ausgebeuteltes Roggenmehl,
900 Kilogr. Reis,
5000 Kilogr. Erbsen,
800 Kilogr. Hafergrütze,
1500 Kilogr. Salz,
700 Kilogr. frischen Rindertalg,
350 Kilogr. frischen Speck,
3000 Kilogr. Rindfleisch,
5000 Kilogr. Weiß- und Sauerkohl,
3500 Kilogr. gelbe Rüben und Wrucken,
70000 Kilogr. Kartoffeln,
2500 Liter Milch,
800 Flaschen einfaches Braunbier,
350 Kilogr. grüne Seife,
100 Kilogr. Talgseife,
100 Kilogr. Soda

soll im Ganzen oder getheilt an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierauf bezügliche Angebote sind
bis zum 25. August 1897
einschließlich dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder im Sekretariat I der Königl. Staatsanwaltschaft, Zimmer Nr. 42, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, zu Protokoll zu erklären.

Bemerkt wird dabei, daß die Angebote von Producenten landwirthschaftlicher Erzeugnisse, wie Kartoffeln, Erbsen, gelbe Rüben, Wrucken, Weiß- und Sauerkohl thunlichst berücksichtigt werden sollen.

Elbing, den 5. August 1897.

Der Erste Staatsanwalt.
Schütze.

Vogelsang.
Sonntag, den 15. August d. J.:
Vocal- und Instrumental-Concert
unt. freundl. Mitwirkung d. **Liederhain** u. der **Stadtkapelle.**
Eintrittskarten: 3 Stück für 1 Mk. sind vorher bei Herrn Conditor **Selckmann**, Friedrich Wilhelm-Platz, zu haben; an der Kasse 50 Pfg., Kinder 10 Pfg. Programme mit Text an der Kasse 10 Pfg.
Anfang 4 Uhr, Gesang 5 Uhr.
E. R. Korell.

100 Personen. 60 Pferde.
Schwedischer
Grand Circus
Gebr. C. & J. Ducander.
Dienstag, d. 10. August 1897, Abends 8 Uhr:
Große
Abschieds-Vorstellung
zu ermäßigtem Preise.

Danksagung.
Hiermit sagen wir dem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend unsern herzlichsten Dank für den guten Besuch, ebenso herzlichen Dank den **Wohllöblichen Behörden, der Presse und Allen**, mit denen wir in geschäftlicher Verbindung gestanden. Dieses allgemeine Wohlwollen, welches uns entgegengebracht wurde, war uns um so wohlthuender, als Elbing die erste Stadt des großen Deutschen Reiches ist, in der wir Vorstellungen zu geben die Ehre hatten. Das Entgegenkommen in Elbing läßt uns bei unserer Weiterreise durch Deutschland mit Vertrauen in die Zukunft blicken.
Hochachtungsvoll
Gebr. C. & J. Ducander,
Schwed. Garde-Artill.-Offiziere a. D.

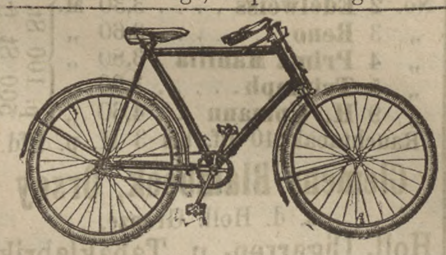
Havanna
Cuba
Mexico
St. Felix Brasil
Vorstenland
Borneo
Sumatra
Manilla
Cigarren
empfiehlt in allen Preislagen und **nur bester Güte.**
Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

Herleshäuser Magentropfen
in langjähriger Praxis erprobt gegen Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack, übelriechenden Athem. Aufstoßen, Sodbrennen, Kolikschmerzen, Kopfschmerz, Hartleibigkeit, Hämorrhoidal-Leiden. Vorzüglich wirkend selbst in acuten Fällen, wie chronischen Magen-, Leber-, Milz- und Nierenleiden, Athmungsbeschwerden, Herzklopfen, Migräne 2c. 2c.
Die Bestandtheile dieser Tropfen bilden eine solche harmonische Verbindung medicinischer Kräfte und sind die Ingredienzen so vortrefflich gewählt, daß sie unbeanstandet vom schwächsten Magen, vom Kinde so gut wie vom Greise genommen werden können, lurz die Herleshäuser **Magentropfen** sind ein
Hausmittel ersten Ranges
und sollten in keiner Familie fehlen. Sie wirken unbedingt schmerzlindernd und selbst in veralteten Fällen genügt oft eine kurze Kur.
Preis pro Flasche mit Schutzmarke nur **Mk. 1.—**. Zu haben in den Apotheken.
In **Elbing** Kgl. priv. Apotheke zum **Schwarzen Adler.**
Zusammensetzung: Rept.: Enzianwurzel 45 gr, Tausendgüldenkraut 30 gr, Pomeranzenschale 35 gr, Zittwerwurzel 10 gr, Ingwer 8 gr, Galgantwurzel 4 gr, Kardamon 4 gr, Zimmt 25 gr, Chinarinde 36 gr, Aloë 9 gr, Rhabarber 5 gr, Absynth 25 gr, Baldrian 10 gr, Kalmus 20 gr, verdünnter Weingeist 2000 gr, verdünnte Salzsäure 100 gr, Pepsin 10 gr.

Geräuschlose
Thürschließer,
bester Construction, deren **alleinigen Vertrieb** übernommen haben, empfehlen zu billigsten Preisen
G. & J. Müller,
Bau- und Kunsttischlerei.



Feuerwerkskörper
große Auswahl!
(Preislisten gratis und franco!)
en gros. en detail.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**



Sturmvogel-
Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen. Preise **concurrenzlos billig** bei reellster Garantie.
Fr. W. Neumann,
Johannisstraße 16.

Bier.
Bringe meine mit peinlichster Sauberkeit behandelten Biere hierdurch in Erinnerung und empfehle:
abgelagerte ff. Grätzer, Culmbacher, Königsberger, Salvator, Engl. Brunner, hell u. dunk., Engl. Porter, Braunbier 2c.
Otto Kudicke,
Lange Hinterstraße 2.

100 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch von **E. Hammerschmidt's Reform-**
Hühneraugen-Tödter
seine Hühneraugen nicht verliert.
In den **Apotheken, Drogerien** u. besseren **Friseurgeschäften**, wo nicht erhältlich, gegen 60 Pf. in Marken direkt v. **Erfinder** u. alleinig. **Fabrikanten E. Hammerschmidt, Siegburg.**
Niederlage in **Elbing** bei **Fritz Laabs**, Drogerie zum Rothen Kreuz u. **Richard Wiebe**, Drog.; **Christburg: Leopold Freitag**, Victoria-Drogerie; **Pr. Holland: Franz Elsner**, Drogerie.
Weitere Niederlagen werden vergeben durch das **Generaldepot** von **Fritz Laabs**, Drogerie zum Rothen Kreuz, Junkerstraße 34/35.

Beste englische
Nußkohlen
ab Kahnladung
empfiehlt
C. B. Fischer Nachf.

Eine Dame
sucht einen kleinen, feinen, niedlichen
Hund
zu kaufen. Off. unter **H. D.** in der Expedition der „Altpr. Ztg."

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Fischerstr. 24.
Saison-Neuheiten
Fischerstr. 24.
soeben neu eingetroffen, empfiehlt
Th. Jacoby

Reinseidene schottisch Vorsteck-Schleifen
für Oberhemden und Blousen, von 65 ₰ an.

Seidene Lavalliers,
hell- u. dunkelfarbig, für Oberhemden und Blousen, von 75 ₰ an.

Damen-Cravattes.

Neueste Ledergürtel
schwarz und farbig, von 48 ₰ an.

Neueste schottisch Gürtel,
aparte Farben und Schlösser, von 1,25 ℳ an.

Neueste Tuchgürtel
von 55 ₰ an.

Weiße Ledergürtel.

Oberhemden-Blousen, Damen-
modernste Ausführung, mit **steifem Kragen** und **Manschetten.**

Confectionirte Damen-Westen f. Jackenkleider
aus Batist, Rips, Piqué u. Organdy von 75 ₰ an.

Seid. Damen-Westen für Jackenkleider
aus Seiden-Pongée u. Seiden-Taffet.

Plissirt schottisch seidene Damen-Westen.

Weiße und farbige Damen-Kragen u. Manschetten
Neueste Damen-Umlegekragen für 55 ₰
Damen-Manschetten
Neu! Neu!
Weiße Damen-Kragen. (Tellerfacon.)

Nacken-Rüschen für 18 ₰
Moderne Tollen-Rüschen für 14 ₰
Nacken-Rüschen in eleganteste Ausführung, für 35, 45, 55, 75 ₰

Hellgraue Damen-Glacée-Handschuhe, mit hellen u. dunkeln Nähten, Paar 1,45 ℳ
WeisseDamen-Glacée-Handschuhe mit schwarzen Nähten, Paar 1,45 ℳ
Sehr preiswerth! Sehr preiswerth!
Farb. Damen-Glacée-Handschuhe, gute Qualität, 4 Knopf lang, Paar 1,45 ℳ

Damen-Filet-Handschuhe Paar 25 ₰.
Damen-Filet-Handschuhe, schwarz, weiß, farbig, extra lang, Paar 55 ₰.

Echt diamantschwarze Damenstrümpfe, Paar 15 ₰.
Lederfarbig Damenstrümpfe Paar 38 ₰.
Schottisch Damenstrümpfe.

Neuheiten in **Haarpfeilen u. Haarschmuck.**
Neuheiten in **Broches.**

Räumungs-Ausverkauf sämmtlicher Sommer-Damen-Blousen
wegen vorgerückter Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Faulbaum-, Kamillen-, Baldrianthee, Isländisches und **Carageenmoos, Carlsbader** und **Bittersalz, Bitterwasser, Baldriantinktur, Hoffmannstropfen etc.** stets frisch und billigst bei
Bernh. Janzen.

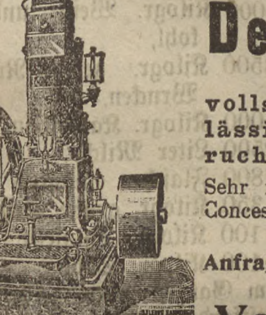


Die beste existirende giftfreie
Haarfarbe,
die unfehlbar echt färbt, mit amtlichen Attesten bei jeder Flasche, ist die **Nuß-Extrakt-Haarfarbe** d. **Kronen-Parfümerie, Franz Kuhn, Nürnberg.** ℳ 1.50 und ℳ 3.— **Man achte genau auf die Firma, da es viele schädliche Nachahmungen gibt. Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie, Nürnberg.** In **Elbing** bei **Fritz Laabs**, Drog. z. roth. Kreuz, Junkerstr.

Thonfliesen, Thonröhren, glasirt, Thonkrippen, glasirt,
empfiehlt bei großer Auswahl
C. Matthias,
Schleusendamm 1.

ca. 250
Kehlhobel
der verschiedenartigsten Profile und Größe, sämmtlich in reinen, schönen Formen, für ausgedehnteste Bau- und Möbeltischlereien passend, sind wegen großen Maschinenbetriebs, sowohl einzeln als auch im Ganzen verkäuflich.
G. & J. Müller,
Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.

Petrol-Motor
der
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Otto's neuer Petrol-Motor mit Membran-Steuerung und Glührohrzündung.
Stehende und liegende Anordnung für jedes Gewerbe, Landwirthschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkähne.
Der
Deutzer Petrol-Motor
zeichnet sich aus durch:
vollständig geräuschlosen und zuverlässigen Gang; er arbeitet absolut geruchlos, ohne Verrussen des Cylinders.
Sehr niedrige Betriebskosten, überall aufzustellen ohne Concession. Ohne Veränderung verwendbar für Benzin und Spiritus.
Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die
Verkaufstelle Danzig,
Vorstädt. Graben No. 44.



Stehende Anordnung. Modell H.
Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

Alte Fliesen
werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein Arbeitsbursche
und
ein Steindruckerlehrling
sofort gesucht.
Carl Schmidt Nachf.,
Spieringstraße.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Ich habe mich hier als
Arzt
niedergelassen und wohne
Kurze Hinterstraße 7, part.
Dr. med. W. Kranz.

Die beliebten
Salonbecher mit geätztem Weinlaubrand 2/10 u. 1/4 Ltr. 13 ₰
Salonbecher mit Silberdruck-Trinksprüchen 2/10 u. 1/4 „ 13 ₰
Wassergläser, schöne Form, 8 ₰
Wasser-, Bier- oder Weinkrüge, 2 Ltr. Inhalt, „ 48 ₰
Einmachgläser, besonders starkes Glas, ca. 4 Ltr. „ 48 ₰
Einmachgläser, „ „ „ 2½ „ 35 ₰
Einmachgläser, „ „ „ 1½ „ 25 ₰
sind wieder vorräthig.
Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 186. Elbing, den 11. August 1897. Nr. 186.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. August. Nach heute Vormittag auf der Kaiserlichen Werft eingetroffenen Depeschen trifft das Kaisergeschwader auf der hiesigen Rhede am 15. August ein. Am 16. August ist Ruhetag. Am 17. August findet die große Seeschießübung statt, welcher der Kaiser bestimmt beiwohnen wird. Die Kritik wird an Bord der „Hohenzollern" abgehalten werden. Weitere Bestimmungen über den Besuch des Kaisers sind noch nicht getroffen. Außer den beiden Divisionen, die den Kaiser nach Rußland begleitet haben, treffen am 15. August hier 24 Torpedoboote und von Kiel mehrere andere Kriegsschiffe ein.

Danzig, 9. August. Am 17. August begeht der Begründer der Danziger Symphonie-Concerte, Herr Musikdirector Friedrich Laade mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Friedrich Laade ist 77 Jahre alt. Von der öffentlichen Thätigkeit hat er sich zurückgezogen und nur in den von ihm komponirten heiteren Tanzweisen tritt sein Name noch vor das Publikum. — Ein höchst rabiater Mensch wurde heute Vormittag in der Person des Schmiedegesellen August Will bei der Arbeit verhaftet. Sein jugendlicher Sohn war nämlich gestern mit dem 13jährigen Sohn einer Frau Niemann in Streit gerathen und rief seinen Vater zur Hülfe. Will stürzte darauf mit einer Axt bewaffnet in die nahe Wohnung der Frau N. und führte mit der Waffe einen wuchtigen Schlag nach dem Kopfe der Frau. Glücklicher Weise konnte letztere noch durch schnelles Vorhalten des linken Armes den gefährlichen Schlag auffangen. Derselbe hatte aber dennoch einen recht schlimmen Erfolg, denn er hieb mehrere Sehnen der linken Hand durch und einen Finger derselben fast ganz ab. Die Frau erlitt starken Blutverlust und mußte ins Lazareth zum Anlegen eines Verbandes geschafft werden, worauf die Sache zur Anzeige kam und die Verhaftung W.'s heute erfolgte. — Heute früh um 5½ Uhr wurde an der Grünenthorbrücke die Leiche eines anständig gekleideten Mannes in der Mottlau gefunden. An der linken Schläfe wies dieselbe eine anscheinend von einem Messerstiche herrührende Verletzung auf.

Neufahrwasser, 9 Aug. Im hiesigen Hafen in dem sich in einigen Tagen ein noch nie dagewesenes Leben entfalten wird, ist es augenblicklich noch leer und still, nur an der Ostmoole liegt in einsamer Ruhe ein stolzes Kriegsschiff, anscheinend ein Panzerkreuzer, dessen weißgrauer Anstrich weithin leuchtet. Stolz erheben sich vor und hinter dem weißen Schornstein zwei schlanke Gefechtsmarse, aus deren Mastkörben Revolverkanonen herabdräuen, ferner ein Signalmast mit allem Beiwerk zur überseeischen Verständigung. Auf dem Vorder- und Hinterdeck erheben sich die flachen Kuppeln der drehbaren Panzerthürme, aus denen die langen Rohre von 4 Geschützen nach Heck und Bug hinausragen. Aber noch etwas anderes als diese kriegsgemäße Bereitschaft erregt die Aufmerksamkeit des sich nähernden Beschauers: eine Anzahl auf der Kommandobrücke stehende Offiziere, die aufmerksam in die Ferne spähen. Leider ist dem stolzen Kriegsschiffe nur noch das Dasein von wenigen Tagen beschieden, dann liegen seine Trümmer am Grunde des Meeres. Denn — es ist das alte abgetakelte norwegische Barkschiff „Drafe", welches dort liegt, ein alter Kasten, der künstlich in ein Kriegsschiff verwandelt worden ist, um bei der großen Seeschießübung als Zielobjekt für die Granaten unserer Kriegsschiffe zu dienen. Der graugestrichene Panzer ist aus Holz, aus Holz sind die drohenden Geschützrohre und Gefechtsmasten, die Commandobrücke und Laufstege. Aus Blech sind die Panzerthürme und der Schornstein, und schließlich — auf Holz geklebte Papierpuppen sind die stolzen Gestalten der Offiziere. Die Schießübungen gegen diese Ziele finden theils vom Lande, theils von den Schiffen des Geschwaders aus statt. Das „feindliche Kriegsschiff" wird an einem langen Stahltroß von einem Dampfer geschleppt. Die Schießübungen erfolgen, um festzustellen, auf welche Entfernung ein den Küstenbefestigungen sich näherndes Geschwader wirksam beschossen werden kann. Diese Uebung, bei welcher zur Markirung weiterer Kriegsschiffe mehrere mächtige schwimmende Scheiben dienen, wird sich in den nächsten Tagen, vor den Augen des Kaisers, vollziehen.

Zoppot, 8. August. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Nachmittag in unserm Kurgarten. Ein Herr Sch., welcher mit Braut und Schwester auf einem Dampfer von Neufahrwasser hierher gekommen war, ruderte etwa um 4 Uhr entblößten Hauptes in die See hinaus. Nach seiner Rückkehr wankte er wie ein Trunkener und trieb bald allerlei Unfug, so daß er gefesselt werden mußte. Der herbeigerufene Arzt stellte Geistesverwirrung fest.

Dirschau, 9. August. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag brannte in der Nachbarortschaft Wiesenau ein dem Besitzer Franz Bruchmann daselbst gehöriger Heuschober von ca. 600 Ctr. Inhalt nieder. Derselbe war gegen Feuerschaden nicht versichert, weshalb der Besitzer einen Schaden von ungefähr 1000 Mk. erleidet. Offenbar ist das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden und womöglich von derselben, welche in diesem Frühjahr, während F. Bruchmann, von Hause abwesend, sein Hochzeitsfest feierte, dessen Scheune nebst Stall anzündete, wobei viel totes und lebendes Inventar, welches nicht versichert war, in den Flammen umkam. — Nach dem muthmaßlichen Brandstifter wird eifrig gefahndet.

Marienburg, 8. August. Ein mächtiger Feuerschein röthete gestern Nacht in südlicher Richtung den Horizont, und ist der Stall, sowie die Scheune des großen Gutsbesitzes des Herrn Lieut. Biber in Konradswalde ein Raub der Flammen geworden. Etwa 50 Schafe und Federvieh sollen mitverbrannt sein. — Einen kühnen Sprung wagte gestern Abend ein Arbeiter aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug zwischen Simonsdorf und Marienburg, der nach Neuteich wollte, irrthümlich jedoch in Simonsdorf nicht ausstieg. Der Mann fiel dabei heftig auf den Rücken, scheint aber ohne ernste Verletzungen davon gekommen zu sein. — Allerhand Unfug trieben gestern gegen Abend einige junge Kaufleute aus Elbing, welche eine Kneiptour nach hier unternommen hatten. Nachdem sie auf der Neustadtstraße verschiedene Schilder abgenommen und an Glocken gezogen hatten, betraten sie das Lutzesche Local. Daselbst trieben sie es so arg, daß der Wirth energisch einschreiten mußte, was ihm aber die jungen Leute so übel nahmen, daß sie mit Stöcken auf ihn eindrangen. Nur mit Mühe war es möglich, die Ruhe wieder herzustellen. Jedenfalls wird der Vorfall noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Marienwerder, 9. Aug. Von einem jugendlichen Messerheld berichten die „N. W. M.": Einige Schulkinder aus Kl. Grabau, unter welchen sich auch die beiden Söhne des Eigenthümers Samp befanden, liefen am gestrigen Tage nach dem Wassergange in Neuhöfen. Auf dem Felde befand sich auch der kaum 15 Jahre alte Friedrich Bolz, Stiefsohn des Arbeiters Dietrich aus Kl. Grabau. Der Junge scheint mit den vorüberlaufenden Kindern in Streit gerathen zu sein, welcher in eine Rauferei ausartete. Der 13jährige Franz Samp stand seinem jüngeren Bruder Albert bei und warf den Bolz zu Boden. Dieser zog darauf sein langes Taschenmesser und stieß es seinem Gegner in die linke Brust. Der Schwerverletzte fiel bewußtlos zur Erde und mußte auf einem Wagen nach Hause geschafft werden. Der herbeigeholte Arzt zweifelt an seinem Aufkommen.

Thorn, 9. August. Die Glocken für die neue Garnisonkirche sind eingetroffen. Es sind drei Glocken verschiedener Größe, welche von dem Glockengießer F. W. Rincker in Sinn (Nassau) gegossen worden sind. Die größte wiegt 29 Zentner 24 Pfund, die mittlere 16 Zentner 91 Pfund und die kleinste 8 Zentner 96 Pfund.

i. **Culmer Stadtniederung,** 9. August. Heute ertrank beim Baden in Podwitz der Knecht Wiesnewski. Andere Knechte hatten bereits gebadet, er kam hinzu, sprang sogleich ins Wasser und kam nicht mehr zum Vorschein. Nach langem Suchen fand man die Leiche 3 Meter tief unter Wasser. — Der Besitzer Knels-Schönsee verkaufte sein Grundstück für 27 000 Mk. an Bunk-Treul, Kreis Schwetz.

Dt. Krone, 8. August. Gestern Nachmittag 5 Uhr entlud sich ein sehr heftiges Gewitter über unserer Gegend. Der Blitz schlug in das Haus des Besitzers Westphal in Preußendorf ein, zündete aber glücklicher Weise nicht. Der Schaden ist trotzdem nicht unerheblich, da der Blitz die Stubenwand und verschiedene Gegenstände demolirt hat. Die Mutter Westphals, die sich mit drei Kindern in der Stube befand, blieb fast eine Stunde lang besinnungslos, doch kam sie ebenso wie die ebenfalls bewußtlos gewordenen Kinder schließlich wieder zu sich.

Strasburg, 8. August. Vor einigen Tagen brannte das Gehöft des Besitzers Franz Groczinski in Miesionskowo mit Ausnahme des Wohnhauses nieder. Nach den vom Gericht an Ort und Stelle vorgenommenen Ermittelungen wurde der Besitzer, sowie dessen Frau als verdächtig, das Feuer selbst angelegt zu haben, in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert.

Inowrazlaw, 7. August. Selbstmord beging gestern Abend der 40jährige Knecht Mathias Wolski. Er versuchte sich zunächst die Kehle durchzuschneiden, da aber dies nicht gelang, stürzte er sich in den Tümpel, der am Wege nach dem neuen Schützenhause liegt, und darin ist er denn auch jämmerlich umgekommen. W., der getrennt von seiner Frau lebte, hatte sich dem Trunk ergeben.

Schneidemühl, 7. August. Ueber einen eigenartigen Unglücksfall berichtet die „Sch. Z." Als gestern der nach Kolmar i. P. um 10 Uhr 55 Minuten Vormittags von hier abgehende fahrplanmäßige Personenzug die neue Eisenbahnbrücke oberhalb Dziembowo passirte, saß der Maler Stephan Lissak von hier unter dem Geleise in einem Hängegerüst und war mit dem Streichen der Brücke beschäftigt. Unter ihm arbeiteten zwei Dampfpumpen, deren Getöse ihn das Herannahen des Zuges überhören ließ. Er hielt sich mit der rechten Hand am Geleise fest, während er mit der linken Hand die Brücke strich. Der daherbrausende Zug schnitt dem Ahnungslosen sämmtliche Finger der rechten Hand ab. Vor Schreck und Schmerz fiel der Unglückliche in einen unter ihm stehenden Prahm. Mit dem nächsten Zuge wurde er dann nach hier ins städtische Krankenhaus gebracht.

Bromberg, 8. August. Für den Prinzen Albrecht von Preußen, der am 23. August zu Truppenbesichtigungen hier eintrifft, bereiten die hiesigen Gesangvereine eine Huldigung vor. Dieselben beabsichtigen dem Prinzen ein Ständchen zu bringen, an welchem sich etwa 260 Sänger betheiligen werden. — Gestern stürzte ein Knabe von 6 Jahren unweit der Kaiserbrücke in die Brahe und war bald dem Ertrinken nahe. Der in der Nähe stehende Arbeiter Karl Semrau sprang in den Fluß und brachte den Knaben noch lebend ans Ufer. Er führte ihn auch zu seiner auf Bergkolonie wohnenden Mutter, welche dem Arbeiter zum Lohne — 10 Pfg. schenkte.

Ostrometzko, 8. August. Von 2 schweren Unglücksfällen ist die Familie des Besitzers Haase in Kl. Kämpe betroffen worden. Am Montag fiel Frau Haase die finstere Kellertreppe hinab, schlug sich eine Schulter aus und brach zwei Rippen. Vorgestern kam der Mann beim Dreschen mit der linken Hand beim Einlegen des Getreides in das Getriebe der Maschine, so daß die ganze Hand zu einer unförmlichen Masse zerquetscht und dem Aermsten außerdem der Unterarm gebrochen wurde. Der Arm mußte bis zum Ellbogen amputirt werden.

Posen, 9. August. Zur Verhaftung des Zahlmeisters Neumann wird der „Deutsch. Tagesztg." von hier geschrieben, die Sache werde noch weitere Kreise ziehen, als man anfänglich angenommen habe. Selbst in betheiligten Kreisen werde jetzt zugegeben, daß bei der Lieferung von Ausrüstungsgegenständen Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien; Neumann, einer der ältesten Zahlmeister der Armee, habe sich allgemeinen Wohlwollens erfreut; man habe ihm blindes Vertrauen geschenkt, das er arg getäuscht habe. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß Neumann sehr stark bewuchert sein soll; es sei jetzt gegen zwei hiesige Personen die Voruntersuchung wegen Wuchers eingeleitet worden. — Der Maurer Moll, der vor 14 Tagen seine Ehefrau ermordete und sich selbst stark verletzt hatte, hat sich im Krankenhause von seinen Wunden soweit erholt, daß er in diesen Tagen in das Gerichtsgefängniß eingeliefert werden konnte. Die dort mit ihm angestellten Verhöre hatten das Ergebniß, daß M. heute der Irrenanstalt des Stadtlazareths zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand überwiesen wurde.

Allenstein, 9. August. Das 1 Jahr 5 Monate alte Töchterchen des Maschinenputzers Rosentreter erfaßte in verflossener Woche einen auf einer Bank stehenden mit kochendem Wasser angefüllten Topf, den die Mutter einen Augenblick vorher dort hingestellt hatte, und goß den ganzen Inhalt über sich. Unter gräßlichen Schmerzen ist das arme Kind gestern seinen Wunden erlegen, während die unglückliche Mutter vor Schreck und Aufregung erkrankt ist.

Heiligenbeil, 6. August. In heiterster Stimmung verließ gestern die Arbeiterfrau Hinzke aus Bregden, nachdem sie noch einige ihrer hier wohnenden Verwandten besucht hatte, auf einem Fuhrwerke aus Keimkallen, das mit Mehl gefüllte Säcke geladen hatte, die hiesige Stadt. Die Frau, die sich auf die am hintersten Ende des Wagens gelegenen Säcke gesetzt hatte, hat sicherlich nicht geglaubt, daß ihr Ende so nahe bevorstehe und daß diese Fahrt ihre letzte sein sollte. Kurz vor Steindorf fiel sie, vielleicht in Folge eines Schwankens des Wagens, plötzlich rücklings von ihrem Sitze herunter, schrie noch einige Male auf und blieb regungslos liegen. Der Kutscher hatte die Pferde sofort angehalten und versuchte mit dem zur Unglücksstelle zurückgeholten Kutscher eines wenige Schritte vorgefahrenen Fuhrwerks die aus mehreren Kopfwunden blutende Frau zum Bewußtsein zurückzubringen, was den Leuten jedoch nicht gelang. Sie ließen die Frau auf der Unglücksstelle zurück und fuhren nach Bregden, wo sie

---

Ein verfehltes Leben.

Deutsch-amerikanische Skizze von W. Schierbrand.

(Nachdruck verboten.)

Es war drückend heiß. Die schwüle Luft regte sich nicht. Am Himmel glühte es in jenem kupferfarbenen Roth, wie es einem schweren Ungewitter vorauszugehen pflegt. Selbst die Vögel des Waldes und der Wiese schwiegen, als ob sie den nahenden Sturm fürchteten. Rings umher tiefe unheimliche Stille, und nur ab und zu das ferne Rollen des Donners war vernehmbar, wenn sich an der düsteren Wolkenwand im Süden das Wetterleuchten zeigte. Auf den Feldern lag das Getreide in Garben am Boden, und das Heu auf den Wiesen war schon zur Fahrt in die Scheuer gerüstet.

Fern ab, hinter einem manneshohen Gitter, lag das Herrenhaus von Ringheim, und im Grün des Parkes, der weitläufige, altmodische Gebäude umgab, sah man die hellen Kleider der Kinder und Frauen durchschimmern. Quer durch die flache Landschaft, durch die ein flaches Flüßchen sich hindurch schlängelte, führte ein Pfad, und auf diesem schritt ein Mann in den Vierzigern müde und langsam dahin. Sein Gesicht war gebräunt und seine Hände schwielig, aber er machte nicht den Eindruck eines Arbeiters, sondern eines Herabgekommenen, der einst auf den Höhen des Lebens gestanden und dann herabgestiegen oder herabgefallen war. Sein Gang war schleppend und er stützte sich beim Gehen mühsam auf einen Knotenstock. Aber er war nicht nur körperlich erschöpft, sondern man sah ihm deutlich an, daß das ganze Dasein auf Erden keinerlei Reiz mehr für ihn habe. Er war ein tief unglücklicher, ja mehr, ein Mensch, der die Hoffnung verloren. Er war auch sehr ärmlich gekleidet. Sein Rock war abgeschabt und bestäubt, und seine niedergetretenen Schuhe klafften; um den mageren Hals schlang sich ein rothes Halstuch.

Als der Wanderer auf dem Steg angelangt war, der das Flüßchen überspannte, hielt er inne, nahm sein blaues Bündel vom Rücken und setzte sich auf den Prellstein. Dann blickte er lange in die Ferne. Sein Auge schweifte nach dem Herrenhaus, und als die schwere Abendluft ihm das fröhliche, silberne Lachen der spielenden Kinder und das muntere Kläffen eines Hündchens an's Ohr trug, da seufzte er tief auf. Ueber die durchfurchten, grambewölkten Züge, die von erloschenen Leidenschaften förmlich durchwühlt schienen, bahnten sich die Thränen leise einen Weg durch den Staub, der auf der Haut lagerte. Er wischte sich die Zähren ab mit dem Rücken der Hand und starrte düster in das murmelnde Wasser zu seinen Füßen. So saß er einige Zeit, unbeweglich, träumerisch, und nur ein Seufzer schwellte ab und zu seine Brust. Ein ungeschlachter Knecht in Holzschuhen und mit einem Rechen ging an ihm vorüber, der den Fremden mißtrauisch, feindselig ansah und ihn nicht grüßte. Der stille Mann merkte es nicht. Seine Gedanken waren weit, weit. Die Dämmerung schlich allmählig heran, und die Wolken thürmten sich in immer größeren Massen am Firmament auf, bleigrau, mit schwarzen Rändern. Und noch immer sann der Wanderer und sann.

* * *

Seine Kindheit stieg herauf — seine glückliche Kindheit, als er, ein fröhlicher, blondgelockter Knabe, dort in jenem schattigen Park spielte, sich hier auf diesen Wiesen und Feldern tummelte, im Flüßchen plätscherte und im großen, tiefen Dorfteich, welcher dort gleich hinter dem Park anfing und bis an die Mauern der grauen, moosbedeckten Kirche reichte, schwamm und tauchte nach Herzenslust.

Ja, das waren glückliche Zeiten, damals lächelte ihm das Glück und die Sonne strahlte hell und heiter. Wie genau er sich erinnern konnte auf Alles — was wohl aus jenem langen, dürren Kandidaten, wie hieß er nur noch gleich?. Lebrecht, ja, richtig, Lebrecht Fuchs aus Sachsen, geworden war, welcher ihm und seinem jüngeren Bruder, Felix, damals im Schweiße seines Angesichtes die Anfangsgründe des Latein und Griechischen beibrachte? War er verkommen wie er selbst?"

Und die Stirn des Träumenden umwölkte sich wieder. Sein jüngerer Bruder — Felix hieß er, der Glückliche. Ob er glücklich geworden war?

Welche Thorheit es eigentlich war, damals, als er, der Aeltere, dem jüngeren Felix die Bahn frei ließ, sich seines Erbtheils, des prächtigen Majoratsgutes, begab und nach Amerika auswanderte, nur weil ihn ein Mädchen verschmäht hatte. Welche Thorheit! Und doch, wer weiß! Manche Menschen haben nun einmal kein Talent zum Glücklichsein, und er selbst war wohl ein solcher Mensch — einer mit dem Kainszeichen des zum Unglück Geborenen auf der Stirn. Ja, so war es, und wenn er in Deutschland geblieben und Majoratsherr auf Ringheim geworden wäre, so wäre sein Leben gerade so unglücklich geworden, nur äußerlich wären die Umstände andere gewesen. Das war der ganze Unterschied.

Aber ach, diese langen, trüben, bitteren Jahre da drüben in Amerika! Sie kamen ihm vor, da er jetzt darauf zurückblickte, wie eine ungeheure Sandwüste, mit kaum einigen winzigen Oasen in der ganzen Fläche. Niemand sollte von ihm hören, so wollte es sein eiserner Stolz, und Niemand hatte von ihm gehört in diesen langen 25 Jahren. Allein, ohne Hilfe, hatte er sein schweres, sein kummervolles Loos getragen, und kein Freund, kein liebendes Weib hatte ihm die Bürde erleichtert.

Wie verfehlt doch sein ganzes Leben war! — — Nur Nieten hatte er gezogen. Und doch war auch er einst ein fröhlicher, lachender Knabe gewesen, dem die Worte Sorge, grübelnde Sentimentalität kein Raum ist, da waren ihm die letzten Illusionen geschwunden. Er entsann sich deutlich des Gefühls völliger Vereinsamung und der Herabwürdigung, als er in den Kohlenminen des westlichen Pensylvanien, nachdem er vergeblich in den großen Städten der atlantischen Küste seinen Unterhalt zu verdienen versucht hatte, gearbeitet hatte wie ein Negersklave, er, der Jüngling aus vornehmem Hause. Arbeit schändet nicht, hatte man ihm gesagt in Amerika. Nein, gewiß nicht, das thut sie auch nicht, die Arbeit nicht. Aber die Gemeinschaft mit diesen rohen, harten, thierischen Gesellen aus allen Winkeln der Erde, Slovaken, Wallisern, Polen, Irländern, nur wenigen Söhnen seines eigenen Heimathlandes — das entwürdigt und bringt den Menschen hinab auf ein Niveau, wo man die Gebote der Sittlichkeit und des Anstandes wohl oder übel schließlich vergißt.

Und viel besser war es ihm auch später nicht ergangen, wiewohl er sich den Wind aus allen Theilen des unermeßlichen Landes hatte um die Nase wehen lassen — in den Prärieстaaten des Nordens. Ueberall war's ihm nicht geglückt. Wie sollte es auch! Nützliches, für Amerika Nützliches, hatte er nicht gelernt in der Jugend, und selbst seine Kenntnisse vom väterlichen Gute her fruchteten hier nichts — Boden, Bewohner, Verhältnisse, Bearbeitung waren grundverschiedene. Tagelöhner, Bergmann, Farmknecht — das war so der Kreis gewesen, in dem sich die 25 Jahre seines Aufenthalts in der mächtigen Republik jenseits des Meeres bewegt hatten. Mühevolles Leben, karges Leben. Und dazu sein verhängnißvoller Trotz, der ihm die Rückkehr nach der Heimath verbot! Wohl hörte er durch einen Dritten — einmal zufällig in San Francisco — vom Tode seines Vaters und daß es jetzt nur von ihm selbst abhänge, zurückzukehren, den Bruder aus dem Hause zu drängen und Besitz zu ergreifen von dem blühenden Erbe. Aber nein — er wollte so nicht wiederkehren, mit dem Bewußtsein, nichts vollbracht, nichts geleistet zu haben, der schmählich Geschlagene zu sein. Da zog er's vor, als ein Verschollener im Gedächtniß Derjenigen weiter zu leben, die ihn nur als hochfahrenden, eigenwilligen Knaben und Jüngling gekannt. Lieber verschollen.

Und nun war er doch hier, zurück in der Heimath — ein Bettler, ein Lump. Schwer rang sich der Athem aus seiner Brust.

* * *

„Wat deiht ju heer?"

Eine rauhe Stimme drang an das Ohr des Wanderers. Vor ihm stand der Oberinspector des Majoratguts — seines Gutes, wenn er wollte — und blickte ihn forschend und durchdringend an. Der stämmige, hünenhafte Mann schwipste mit der Peitsche in der Luft, um die Antwort zu beschleunigen.

Das Plattdeutsch kam dem Wanderer etwas schwer an, aber er antwortete doch in derselben Mundart wie der Fragende, und das besänftigte den Letzteren. Ja, er ließ sich sogar herbei, etwas zu erzählen über die „gestrenge Herrschaft". Ja, sagte er, der gnädige Herr und die gnädige Frau führen eine sehr glückliche Ehe, und die sechs Kinder seien alle gesund, bildhübsch und wüchsen heran zur Freude ihrer Eltern. Das Gut gedeihe prächtig. Nächste Johanni sollten noch 90 Morgen vom Gehöft des „ollen Snut", der sich im „Bramwin" zu Tode gesoffen, hinzukommen, und die Ernte heuer falle ungewöhnlich günstig aus. Ob da nicht ein älterer Bruder da sei, der eigentlich das Gut hätte erben sollen? Verdutzt schaute der Mann den Wanderer

den Vorfall beim Gutsvorsteher meldeten. Von dort aus wurde sofort ein Fuhrwerk abgesandt, das die bereits entseelte Frau nach Bregden in ihre Wohnung brachte. Der darauf hinzugerufene Arzt constatirte, daß die Unglückliche sich beim Sturze das Genick gebrochen hatte.

G. **Osterode**, 9. August. Die hiesige Schmiede- und Stellmacher-Innung hat beschlossen, hier zum October d. J. eine Lehrschmiede für Hufbeschlag einzurichten. Die Vorbereitungen hierzu sollen bereits getroffen sein. — Dem Commandeur des hiesigen Landwehrbezirks, Herrn Major z. D. Kummer, ist der Charakter als Oberstlieutenant verliehen. — Die Circusgesellschaft E. Blumenfeld wird bei ihrer Durchreise hierselbst am 11. d. Mts. eine große Gala-Vorstellung veranstalten.

Riesenburg, 7. August. Von einem plötzlichen Tode wurde heute Vormittag der Rentier Herr Maschke ereilt. Er kaufte sich noch einen neuen Hut, weil er beabsichtigte, seinen in Gunthen wohnenden Sohn zu besuchen. Zwei Stunden später kündigten die Todtenglocken bereits seinen Tod an. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Königsberg, 9. August. Der Lokomotivführer des gestrigen Abendzuges Nr. 5 der Cranzer Eisenbahn bemerkte gleich nach seiner Abfahrt von Rothenstein einen Menschen neben dem Bahngleise liegen, welcher sich trotz Abgabe des Warnungssignals nicht rührte. Der Lokomotivführer brachte darauf sofort den Zug zum Halten, konnte aber nicht verhindern, daß die Lokomotive den Menschen streifte und zur Seite schob. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß man es mit einem total betrunkenen Arbeiter zu thun hatte, der hier seinen Rausch ausschlafen wollte. Der gerade im Zuge anwesende Herr Dr. Heißrath untersuchte den Mann und fand, daß der linke Unterarm beschädigt war und stark blutete. Auf Anordnung des Herrn Dr. Heißrath wurde der Mann in den Packwagen gelegt, verbunden und nach Königsberg genommen, wo der Zug in fünf Minuten eintraf. Hier untersuchte Herr Dr. H. nochmals den Arm und stellte fest, daß derselbe gebrochen war. Der Mann, der noch so betrunken war, daß man seinen Namen nicht feststellen konnte, wurde mittels Droschke nach der chirurgischen Klinik gebracht.

Goldap, 8. August. Die fünfjährigen Söhne des Grundbesitzers Weber und des Loosmanns Kuhn aus Liegetrocken geriethen in einem Torfbruch in eine tiefe mit Wasser gefüllte Grube und gingen unter. Ein Feldarbeiter zog sie heraus und stellte mit Hilfe einiger hinzugekommener Personen Wiederbelebungsversuche an. Der Knabe Weber konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden, der andere Knabe aber war bereits todt.

Tilsit, 9. August. Die kürzlich zerstörte Schiffsbrücke über den Memelstrom wird morgen früh bereits für den Fußverkehr und Mittwoch früh für den Wagenverkehr wieder geöffnet sein. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hörte der städtische Wächter aus der Stolbeckerstraße auf dem Anger Skandal. Er näherte sich dieser Stelle und sah, wie mehrere Personen skandalirten und zwei derselben sich herumrissen. Seiner Pflicht nachkommend, verbot er den Ruhestörern dieses Treiben. Einer derselben fuhr den Wächter jedoch scharf an, stürzte auf ihn los und bearbeitete ihn mit den Fäusten, wobei ihm sein Genosse behilflich war. Der Wächter wurde von den rohen Unmenschen so bedrückt, daß er nicht im Stande war, viel Nothsignale abzugeben. Als auf seine Hilferufe zwei Personen erschienen, lief einer der Unholde weg, während der andere festgenommen und mit Hilfe eines anderen Wächters zur Polizei gebracht wurde. Kaum hatten sie eine kurze Strecke in der Mittelstraße zurückgelegt, als plötzlich von hinten ein Individuum auftauchte und dem zur Hilfe herbeigeeilten Wächter Heybeck einen Messerstich in die rechte Hüftenseite beibrachte und gleich darauf verschwand. Die Wunde war so gefährlich, daß der Gestochene noch in derselben Nacht zum Arzt gebracht werden mußte.

Insterburg, 9. August. Von einem Unfall, der die schlimmsten Folgen hätte haben können, wurde vorgestern ein Wachtmeister des Kürassier-Regiments Graf Wrangel betroffen. Kurz vor dem Abmarsch aus Pieragienen, woselbst eine Eskadron des Kürassier-Regiments Quartier bezogen hatte, rekognoszirte ein Wachtmeister zu Pferd das Flußbett der Angerapp, um eine seichte Stelle ausfindig zu machen durch die alsdann die ganze Eskadron den Fluß passiren sollte. Hierbei gerieth der Reiter auf Treibsand, das Pferd stürzte und begrub den Soldaten unter sich. Glücklicherweise riß beim Sturze der Sattelgurt, so daß es dem Gestürzten möglich war wieder empor zu kommen und mit Hilfe eines hinzugeeilten Besitzers auch das am Ertrinken nahe Pferd zu retten.

Literatur.

§ Die wohlfeile Gesamtausgabe von **Georg Ebers gesammelten Werken** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) schreitet in der neuen Folge rüstig vorwärts. Wie bekannt, war die Ausgabe ursprünglich nur auf 105 Lieferungen berechnet, aber während ihres Erscheinens schrieb der berühmte Dichter eine Reihe weiterer Werke, und auf das Ersuchen zahlreicher Subskribenten entschloß sich der Verlag, jene unter den gleich günstigen Bedingungen und in derselben gediegenen Ausstattung den früheren Schriften hinzuzufügen. Nunmehr liegen die Lieferungen 106 bis 121 der erweiterten Gesammtausgabe vor, enthaltend den Roman „Kleopatra“, der sich den fesselnden ägyptischen Kulturbildern ebenbürtig anreiht, und den Roman „Im Schmiedefeuer“, worin Georg Ebers wieder seine Meisterschaft in der lebendigen Vorführung von Abschnitten deutscher Kulturgeschichte bekundet. Auf dem gleichen Gebiete bewegen sich die daran anreihenden Romane: „Im blauen Hecht“ und „Barbara Blomberg“, während das den Schluß der neuen Folge bildende Märchen „Die Unersetzlichen“ sich als eine Perle humoristischer Dichtung darstellt. Zum Schluß weisen wir noch darauf hin, daß Georg Ebers gesammelte Werke in 135 Lieferungen à 60 Pfennig durch jede Buchhandlung nach und nach bezogen werden können.

§ Hunderttausende von Frauen treiben heutzutage Sport, sei es Reit-, Jagd-, Radfahr-, Segel-, Schwimm- oder sonst irgend einen Sport. Wie wohlthuend und kräftigend derartige Leibesübungen auf Körper und Geist einwirken, haben die Amerikanerinnen und Engländerinnen schon längst erkannt und denselben schon zu einer Zeit gehuldigt, wo man bei uns dafür nur Worte, wie „überspannt“, „emancipirt“ ꝛc. hatte. Heute hat sich das geändert; nur wenige Frauen dürfte es auch bei uns noch geben, die nicht irgend einen Sport ausübten. Umso stärker auch wird die Nachfrage nach geeigneten, den praktischen Bedürfnissen entsprechenden Sportkostümen, und nicht alles, was gewisse Speculanten auf den Markt bringen, ist wirklich empfehlenswerth und in sanitärer Hinsicht rathsam. Dahingegen möchten wir **„Die Modenwelt“**, — nicht zu verwechseln mit den Titel-Nachahmungen „Große“ und „Kleine Modenwelt“. — empfehlen, die bei einer reichlichen Auswahl in Sportkostümen allen Anforderungen Rechnung trägt und auch Schnitte liefert, die für tadellosen, eleganten Sitz garantiren.

Heiteres.

— **Scharfsinnig.** „En großer Mann isch er gewest, en gewaltiger Geist, der alt' Napoleon! — Aber ob er's auch vom Leutnant zum Kaiser gebracht hätt', wann er g'heiße hätt' wie ich heiß: Maier — Auguscht Maier?!“

— **Vom Kasernenhofe.** Unteroffizier (zu einem Soldaten, der es sich in einer Excerzierpause recht bequem macht); „Einjähriger, wenn ich auch „Rührt Euch!“ kommandirte — dürfen Sie deswegen nicht gleich zum Civilisten werden!“

---

9. Liste der Kahlberger Badegäste.

Frl. Luchs, Elbing, Germania.
Frl. Stelter, Elbing, Germania.
Hr. Otto Neumann, Verkehrs-Inspektor, Thorn, Germania.
Hr. Bernh. Groß u. Fr., Ober-Postass., Stargard i. P., V. Kaiser.
Hr. Theodor Müller u. Fr., Ingenieur, Berlin, Penner, Liep.
Fr. Professor Marie Krehl, Jena, Villa Aschenheim.
Frl. Beermann, Elbing, Hotel Lerique
Hr. Gaupp, Justizrath, Elbing, Hotel Lerique.
Hr. Witting, Restaurateur, Elbing, Hotel Lerique.
Hr. Töppen u. Fr., Oberlehrer, Marienburg, Walfisch
Hr. Fehlauer, Hauptmann a. D., Elbing, Walfisch.
Hr. Krait, Rentier, Elbing, Walfisch.
Hr. Aschmann, Kontre-Admiral z. D., Berlin, Walfisch.
Hr. Aschmann, Kaufm. Königsberg, Walfisch.
Hr. Jessie Prentrix, Kaufm., Königsberg, Walfisch.
Hr. Carembael, Kaufmann, Glasgow, Walfisch.
Hr. Benischke, Amtsrichter, Soldin, Walfisch.
Hr. Werner und Frau, Ober-Postsekretär, Elbing, V. Kronprinz.
Frl. Martha Plautz, Thorn, V. Kaiser.
Frl. Marie Nasilowski, Thorn, V. Kaiser.
Hr. Fritz Saust, Rentier, Elbing, Walfisch.
Hr. Grall u. Fr., Amtsgerichtsrath, Elbing, Walfisch.
Fr. Rentiere Marie Schepanski u. Kind, Eschenhorst, Ww. Wilke.
Fr. Rechtsanwalt Diegner u. Fam., Elbing, Fehrmann.
Frl. Charlotte Thiessen, Elbing, Wrangel
Hr. Mehlhausen u. Fam., Rechtsanwalt, Braunsberg V. Wrangel.
Hr. Alwin Baumann, Privatier, Berlin, V. Wrangel.
Hr. Heinr. Unger, Rentier, Elbing, Wwe. Baumgart
Fr. Ober-Ingenieur Thimm u. Fam., Elbing, Eigene Villa.
Hr. Großjohann u. Fr., Kgl. Eis.-Bau und Betriebs-Inspektor, Bochum, Belvedere.
Hr. Hinrichsen u. Fr., Rittergutsbesitzer und Rittmstr., Plonchow, Belvedere.
Fr. Portraitmaler Martha Reinke, Berlin, Belvedere.
Fr. Staatsanwalt Olga Quiring u. Kind, Braunsberg, Wrangel.
Fr. Rentiere Lindemann, Elbing, Villa Wrangel.
Fr. Bäckermstr. Wilhelm u. Fam., Elbing, Eph. Boß.
Frl. Selma Schulz, Elbing, Eph. Boß.
Frl. Marie Oltersdorf, Elbing Eph. Boß.
Fr. Rentiere Marie Hamann, Elbing, Germania.
Hr. Ed. Pilchowski u. Fr., Landger.-Director, Braunsberg, Germania.
Hr. Ernst Pilchowski, Vice-Feldw. d. Res., Königsb., Germania.
Hr. Kroening, Dr. med., prakt. Arzt, Elb., Concordia.
Fr. Henriette Kroening, Lehrerwittwe, Elb., Concordia.
Frl. Elisabeth Steinert, Elbing, Concordia.
Fr. Kreisausschußsec. Caspers, Elb., Hotel Lerique.
Hr. Hoppe, Amtsrichter, Marienwerder, Hot. Lerique.
Fr. Privatiere S. Lueck, Wartenburg, V. Kronprinz.
Hr. Rechtsanwalt Lueck, Wartenburg, V. Kronprinz.
Hr. Knöpfler, Rentier, Elbing, Penner, Liep.
Frl. Caroline Lueck, Elbing, V. Kronprinz.
Fr. Th. Seidlitz, Elbing, V. Kronprinz.
Fr. Molkereipächter Cohrt und Tochter, Altfelde, V. Bellevue.
Fr. Kaufmann Anna Berger, Elbing, V. Grunwald.
Fr. Geh. Reg.-Rath C. Pirsch, Elbing, V. Grunwald.
Frl. Elsbeth Neubert, Elbing, V. Grunwald.
Hr. Molter, Kreisschulinsp., Johannisburg, Walfisch.
Hr. Dickmann, Oberforstmeister, Danzig, Walfisch.
Hr. Meyer, Kgl. Oberförster, Steegen, Walfisch.
Hr. Oscar Heinrich, Kaufmann, Berlin, Walfisch.
Hr. Otto Meyer und Frau, Oberpostassistent, Elbing, Kronprinz.
Hr. Münsterberg u. Fr., Prokurist, Elbing, Germania.
Hr. Leo Feldt, Landwirth, Paleschken, Belvedere.
Hr. Dr. Berner, Rechtsanwalt u. Notar, Osterode Ostpr., Belvedere.
Hr. Jacobson, Kaufmann, Graudenz, Belvedere.
Frl. Rentiere Cath. Claaßen, Wiesbaden, Hotel Lerique.
Hr. E. Kirschner u. Fam., Kgl. Rentmstr., Mohrungen, Hotel Lerique.
Frl. Geschw. Lenz, Elbing, Dependence.
Hr. Otto Homann u. Fr., Standesbeamter, Elbing, Wrangel.
Hr. Hintz u. Fr., Landger.-Sekretär, Elbing, Wrangel.
Hr. Hamann u. Fr., Gerichts-Sekretär, Fischhausen, Wrangel.
Hr. Ober-Reg.-Rath Bode u. Tochter, Marienwerder, Wrangel.
Fr. Kaufmann Helene Freimuth, Elbing, Wrangel.
Frl. Olga Eggert, Berlin, Wrangel.
Fr. Bachmann, Berlin, Wrangel.
Herr E. Ritardy, stud. phil. Königsberg, Penner, Liep.
Herr Ed. Laasner, Juwelier, Marienburg, Penner, Liep.
Herr Ch. Marschall, cand. techn. Drenken, Waldschlößchen.
Herr Konratzki, Sekretär, Elbing, Waldschlößchen.
Fr. Rentiere Kirsten, Elbing, Wwe. Baumgart.
Herr A. Kirsten, stud. med vet., Berlin, Wwe. Baumgart.
Fr. Landgerichtsrath Schultze und Tochter, Elbing, Conservirhaus.
Herr Preuß und Fam., Staatsanwalt, Elbing, Conservirhaus.
Hr. Ludwig Ditzow u. Fam., Organist, Grünhagen, Kronprinz.
Fr. Bertha Witteck, Elbing, Fröhlich.
Hr. Walter Danielowski u. Frau, Landrichter, Konitz, Fröhlich.
Frl. Anna Danielowski, Elbing, Fröhlich.
Fr. Kaufmann Fanny Stargardter, Elbing Hotel Lerique.
Hr. Dr. Oswald, kgl. Amtsger.-Rath, Elbing, Hotel Lerique.
Hr. Niklas, Pfarrer, Schwentainen, Belvedere.
Hr. Schneidemühl, Kaufm., Neuteich, Belvedere.
Fr. Kaufm. Ruhm u. Kind, Neuteich, Belvedere.
Hr. Ziemens u. Fam., Rentier, Elbing, V. Kaiser.
Fr. Photograph Basilius u. Fam., Elbing, Rittker.

Summa der Kurgäste mit Familie und Bedienung 1510.

---

an. Allerdings, meinte er, sei ein älterer Bruder dagewesen, der sei aber schon seit vielen Jahren todt — das habe einst in der Zeitung gestanden. Uebrigens, fügte der Mann hinzu, sei das besser so wie es sei, denn der jetzige Herr lebe sehr glücklich mit seiner Frau, und Letztere sei „bannig gaud“ zu den Armen und dem Gesinde. Der ältere Bruder, Detlev habe er ja wohl geheißen, habe sein Glück selbst thöricht mit Füßen getreten und sei in die weite Welt hinaus, ein Heimathloser, bloß weil seine Base, die schöne Resina, zufälligerweise den jüngeren Bruder lieber habe heirathen wollen als den älteren, was doch für einen vernünftigen Menschen keinen Grund zum Auswandern sei. Und so plauderte er noch ein wenig mehr in seinem harten Platt, bis ein mächtiger, zackiger Blitzstrahl in der Nähe umherfuhr, die Scene ringsumher momentan erleuchtend, und dann prasselte der Regen in Strömen herab. Der große Inspector bot dem Wanderer ein Obdach für die Nacht an, wenn er sich, wie er annehme, „utwisen“ könne, aber das Anerbieten wurde abgeschlagen, und mit großen Schritten entfernte sich der Mann.

Der Wanderer setzte sich nieder auf den Prellstein und blickte in's rauschende Flüßchen hinab, daß zusehens anschwoll bei dem Regenguß. Der Sturm heulte und pfiff und die Blitze zuckten am Himmel wie feurige Schlangen. Aber noch immer saß der Wanderer da — unbeweglich. Es war beinahe völlige Dunkelheit eingetreten.

„Nutzlos! Ein nutzloses Leben!“ murmelte er vor sich hin. —

Da stieß ihn ein Fuß, und aufblickend sah er einen schlanken hohen Mann vor sich.

Kerzengerade erhob sich da der Wanderer und blickte dem Andern in's Auge. Er sah ein Antlitz vor sich, in dem Güte, Pflichttreue, Energie in schöner Harmonie sich ausprägte. Es war sein Bruder — Felix, der Glückliche. Aber nur der Eine erkannte den Andern. Die Züge des Aeltesten waren von Noth, Wetter, Gram und bitterer Reue so von ihrem Orginal abgeändert worden, daß sie nicht wieder zu erkennen waren. Und so standen die Beiden einen Augenblick und maßen sich.

Dann sagte der Aeltere mit dumpfer, wankender Stimme: „Ich habe Nachricht von Ihrem Bruder!“

„Von meinem Bruder?“ Und die Züge verfärbten sich. „Ich glaubte, er sei längst gestorben — da drüben in Amerika. War ich falsch berichtet?“

„Nein, Ihr Bruder ist todt,“ sagte der Wanderer. „Er starb wie er gelebt — unglücklich.“

„Armer Bruder! Armer Detlev!“ murmelte der Jüngere und man sah ihm an, daß er aufrichtig trauerte. „Es war sein Verhängniß.“

„Er trug mir auf, Sie aufzusuchen und seine letzten Grüße zu überbringen.“

Der Jüngere drückte dem Boten bewegt die Hand. Dann frug er: „Und kann ich Ihnen selbst irgendwie nützen? Sie waren ein Freund meines armen Bruders, nicht wahr? Bedürfen Sie Beistand, er soll Ihnen gern und reichlich gewährt sein.“

Dem Aelteren durchlief ein Schütteln den Körper, aber er sagte dumpf: „Nein, danke, ich bedarf nichts — mehr.“

Und er wandte sich und ging schnell über den Steg, mitten durch die breite Wiese, nach der Kirche zu, wie Jemand, der genau den Weg kennt.

Der Regen rauschte. Die Gewitterwolken lagen schwer über dem ganzen Horizont und der Blitz fuhr hernieder, von polterndem, schweren Donner begleitet. Die Dorfstraße war leer. Der Fremde bog um die Kirche und lief dem Teich zu.

Am nächsten Morgen fand man darin seine Leiche. Er hatte endlich Ruhe und Vergessen gefunden.

Vermischtes.

* **Ueber die Prachtcostüme der Kaiserin** für den Besuch in Rußland berichtet der „Conf.“: Es war uns vergönnt, eine Reihe von Straßen-, Visiten- und Galatoiletten zu sehen, die zur Verwendung für die Kaiserin auf der russischen Reise bestimmt sind. Sind sie auch sämmtlich durch die Kostbarkeit der Stoffe, die Eleganz des Schnittes, die Sorgsamkeit der Mache und die Abwechslung in der Decoration geeignet, die Anmuth und Würde der hohen Frau zu heben, so sind doch darunter viele Toiletten von ganz besonderem Geschmack; sie sind es, die bei den bedeutendsten Momenten der Reise, bei der Einfahrt, bei Galatafeln, beim Galahofball getragen werden sollen und zu zeigen haben, daß den französischen Toiletten der russischen Hofgesellschaft die besten deutschen Arbeiten gleichwerthig sind. Eine fliederfarbige Seidentoilette, mit einer reich mit Perlen bestickten, in Korseletform gearbeiteten Taille und einem faltenreichen Rocke, dessen Rand mit überstickten, blitzenden Spitzenauflagen bedeckt ist, wird übertroffen durch eine Seidentoilette aus rosafarbenem Damast mit reichem Schwertlinienmuster. Die Taille mit Kragen in der Art der Maria von Medici hat eine leichte Goldstickerei in künstlerischer Linienführung und eine Garnirung aus Goldspitzen, die mit Brillanten besetzt sind. Der Rock dieses weithin wirkenden schweren Damastes ist absichtlich ohne Verzierung gelassen. Sehr kostbar ist eine aus schwerem Atlas hergestellte Hofballtoilette. Unter einem Ueberwurf aus stellenweise durchbrochenem weißen Atlas ist in zartem Rosa ein Atlasunterkleid. Die durchbrochenen Stellen sind mit Crêmespitzen, die mit Brillanten übersäet sind, gemustert. Eine Wolke von rosa Kreppelisse umgiebt den Ausschnitt der in ähnlicher Weise ausgestatteten Taille. Diese Toilette ist von großartiger Wirkung. Nicht minder wirkungsvoll ist die Besuchstoilette aus zartem Liladamast mit weißen Medaillons, in welchen Rosenbüschel eingestreut sind. Während Rock und Jacket aus diesem Stoffe sind, ist eine weiße Atlasweste auf das zierlichste und reichste bestickt mit Rosenbüscheln und Lilablüthen in der feinsten Flachstickerei. Dieses Costüm erinnert in der Machart ganz an die Zeit Louis XVI.

* **Drei weißgekleidete Herren,** die, wie Brüder, Arm in Arm schweigend ihres Weges fürbaß wandelten, erregten am Mittwoch in der Friedrichstraße in Berlin nicht geringe Aufmerksamkeit und Heiterkeit. Jeder, der den auffallend und doch elegant gekleideten Stutzern begegnete, blieb überrascht stehen und zerbrach sich den Kopf darüber, ob er es mit den Opfern englischen Splens oder amerikanischen Wettfiebers zu thun habe. Die weißgekleideten Drillinge trugen hochmoderne Jacketanzüge aus Lawn-Tennis-Stoff, dazu schneeweiße Filzhüte, gleiche Wäsche, Hüte und Stöcke. Sobald das dreiblättrige Kleeblatt aber den Rücken gekehrt hatte, löste sich das Staunen der Passanten regelmäßig in große Heiterkeit auf; denn da erblickte jeder, der den drei ernstblickenden, beschnurrbarten „Modeherren“ nachschaute, in großen goldenen Lettern die Adresse eines bekannten „feinen“ Herrengarderobegeschäfts. Jedenfalls eine amüsante Reklame.

* **Ein Radfahrermarterl.** Man schreibt dem „Tiroler Tagebl.“ aus Fieberbrunn, 3. August: Ein Bürger Kitzbühels, welcher auf dem Rade einen Ausflug nach Fieberbrunn unternahm und Abends nach Hause zurückfahren wollte, stürzte in der Nähe des Gasthauses Obermaier so unglücklich, daß er infolge einer Verletzung an der Schläfe mehrere Stunden nicht zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Die anfangs gefährlich scheinende Sache verlief indeß glücklich, so daß der Beschädigte heute wieder nach Kitzbühel zurückfahren konnte. Dieser günstige Ausgang ermuthigte einen Spaßvogel zur Anbringung eines „Marterls“ an der Unglücksstätte mit folgendem Texte: „Hier lag der Meister Zwirn — Mit einem Loch im Hirn — Und deren zwei im Rade. — Herr, stopfe sie in Gnade, — Gieß' Kraft in seine Wadeln — Und laß ihn weiter radeln!“

* **Wie ein Kapitel aus einem Roman von Paul de Kock** klingt folgende Geschichte, die aus Mailand berichtet wird: In einem Wirthshause auf der St. Tommasa-Straße erschien dieser Tage eine fidele Hochzeitsgesellschaft: das neuvermählte Paar, etliche Tanten der Braut, ein Vetter des Bräutigams, der eigens aus Karpezedo herübergekommen war, die Trauungszeugen, mehrere Gäste — alles in allem 16 heitere Personen. Der Wirth machte ein vergnügtes Gesicht und steckte beim Erscheinen der Gesellschaft, deren Erscheinen ihm schon Tags vorher gemeldet worden war, seine jovialste Miene auf. Er hatte Alles vorbereitet, einige neue Kellner engagirt, die Lieferanten angepumpt, kurz, es war Alles in Ordnung. Die fröhliche Schaar ließ sich Essen und Trinken vortrefflich schmecken und die allgemeine Fidelitas theilte sich schließlich auch dem Wirthe und den Lohndienern mit, die sich mit Eifer an der Schmauserei und an den Toasten betheiligten. Plötzlich ward es still. Sorgenvoll und schweren Schrittes erhob sich der Bräutigam und rief den Wirth bei Seite. In einer dunklen Ecke des Saales machte er ihm mit einer Leichenbittermiene die traurige Mittheilung, daß er auch nicht einen rothen Heller zum Bezahlen der Zeche besitze. Einen Augenblick war der Gastwirth wie vom Donner gerührt, aber auch nur einen Augenblick dann sprang er wie ein Königstiger mit einem Satze in die Mitte des Zimmers und donnerte die Kellner an: „Abräumen! Nichts mehr auftragen! Die Bande hat kein Geld!“ Mit einem zweiten Satze war er auf der Thürschwelle, wo er Aufstellung nahm und in den Saal hineinbrüllte: „Niemand verläßt das Lokal. ich erkläre die ganze Gesellschaft für gepfändet.“ Die Verwirrung, die nun entstand, läßt sich nicht beschreiben; die Scene erinnerte an einen räuberischen Ueberfall in den Abruzzen, und das Heulen und Flennen der halb Berauschten übertönte das Klappern der Teller und Bratenschüsseln. Plötzlich unterbrach ein Gast mit Stentorstimme den allgemeinen Lärm und schrie: „Meine Herrschaften! Hier heißt es handeln und nicht jammern! Greift in Eure Taschen! Zeigen wir, daß wir noch zahlen können!“ Sprach's und legte acht ganze Pfennige auf den Tisch des Hauses. Der heroische Mann fand edle Nachahmer, und nach einer halben Stunde waren mit Mühe und Noth 3 Mark und 20 Pfennige zusammengebracht. Das war dem Wirthe doch zu toll, und er verspürte große Lust, die ganze saubere Gesellschaft einsperren zu lassen. Die Weiber aber gingen ans Paktiren und boten ihre Werthsachen zum Pfande an, als da waren: der Verlobungsring der Braut aus echtem Messing — der Ring, nicht etwa die Braut — mehrere Talmi-Armbänder, Regenschirme, Handtaschen u. s. w. Die Männer wollten natürlich nicht hinter den Weibern zurückbleiben und brachten gleichfalls Opfer; einer entledigte sich seiner neuen Schuhe, indem er gleichmüthig erklärte, er gehe mit Vorliebe barfuß, da er eine Kneipp'sche Kur durchmache, der Bräutigam zog seinen neuen Bratenrock aus und wollte den Weg zur Brautkammer in Hemdsärmeln antreten, obwohl es draußen in Strömen regnete, ein anderer gab seinen Cylinderhut her — der Wirth aber erfaßte endlich das Tragikomische der Situation und warf die ganze Gesellschaft sammt Armbändern, Cylinderhüten und Bratenröcken zur Thür hinaus.